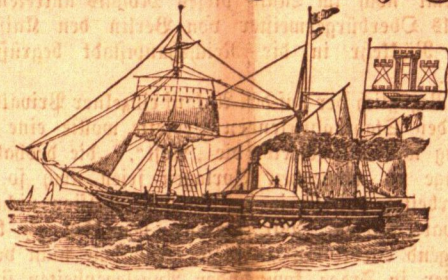


# Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark.  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corps-  
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,  
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit  
20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,  
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr  
einzuliefern  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N<sup>o</sup> 265.

Memel, Dienstag, den 12. November.

1878.

## Tagess-Chronik.

Den 12., Nachm. 2 Uhr, im Ladenlocale Friedrich-  
Wilhelmstraße Nr. 9. 10. Auction von Möbeln, Betten,  
Glas- und Porzellanfachen: Abends 8 Uhr, Versamm-  
lung des Nautischen Vereins im Restaurant Müller,  
Fischerstraße.

## Wochenschau.

s. Memel, den 11. November.

Unser Landtag ist nunmehr auf den 19. November  
einberufen. Zu den Gegenständen, mit denen sich wer-  
selber zu beschäftigen wird, gehört auch die theilweise  
Reorganisation unseres Staatsministeriums. Der bereits  
in der letzten Frühjahrsession von Bismarck angeregte  
Plan, demzufolge die Domainenabtheilung von dem Finanz-  
ministerium abgetrennt und dem landwirthschaftlichen Mi-  
nisterium zugewiesen, sowie das bisherige Handelsmini-  
sterium in zwei selbstständige Ressorts und zwar eines  
für die Bauten, das andere für den Handel zerlegt wird,  
soll wirklich realisiert werden. Ein neuer Minister wäre  
hieszu nicht erforderlich, da beabsichtigt wird, den Handel dem  
Reichskanzleramt-Präsidenten Hofmann, der ohnedem  
schon als Minister ohne Portefeuille dem Preussischen  
Cabinet angehört, zu übertragen. Diese Zwitterstellung  
wird voraussichtlich mancherlei Anfechtungen erfahren, je-  
denfalls hat eine solche Cumulation von Reichsämtern mit  
Preussischen Ministerposten ihre sehr bedeutende Seite,  
indem das konstitutionelle Recht sowohl des Landtages  
als des Reichstags insofern geschmälert wird, als die Ent-  
fernung der betreffenden Persönlichkeit, wenn ihre Amtsführung  
nicht den mit Recht zu stellenden Anforderungen entspricht,  
nur dann möglich ist, wenn beide parlamentarische Körper-  
schaften übereinstimmen. Der Sturz des Preussischen Han-  
delsministers wird ganz speciell davon abhängig gemacht,  
daß auch die Bayern, Württemberger, Sachsen und die an-  
deren Bundesstaaten mit ihm unzufrieden sind. Gewiß  
ein etwas absonderlicher Zustand. Bismarck wünscht ihn  
aber gerade, um bei seiner Schutzpolitik innerhalb der  
Preussischen Regierung auf keinen Widerstand zu stoßen.  
Die Stellung der einzelnen Minister für einander ist in  
Preußen eine collegialische, jeder hat so viel Recht wie  
der andere. Bismarck kann hier, wie er selbst zugestand,  
nur durch Ueberredung wirken, bei einem Handelsminister  
aber, der zugleich Reichskanzleramtspräsident ist, wird  
ihm dies große Schwierigkeiten machen, da derselbe  
in seiner Reichsstellung zugleich Untergebener des Reichs-  
kanzlers ist, in dieser Eigenschaft also dessen Befehle  
einfach zu befolgen hat. Großes Aufsehen er-  
regte die geharnischte Kriegserklärung, welche die officiële  
Provinzial-Correspondenz gegen das Centrum und ganz  
besonders gegen dessen Welfische Elemente vom Stapel  
gelassen hat. In den letzteren erblickt das Regierungsges-  
amt das Haupthinderniß der von dem neuen Papste  
aufrichtig angestrebten Versöhnung mit Deutschland. Das  
Centrum wird daher dringend aufgefordert, sich dieser  
Mitglieder zu entledigen, welche die Religion nur als Deco-  
mantel benutzen, um ihre eigenen antinationalen Zwecke um so  
ungenirter verfolgen und gegen das ihrem Particularismus  
unsympathische Reich nach Kräften hegen zu können.  
Es scheint jedoch nicht, daß das Centrum gewillt ist,  
diesem Wunsche der Regierung Rechnung zu tragen; die  
ultramontane Presse erklärt rund heraus, daß das  
Centrum auch nach der Beilegung des Culturkampfes im  
Namen von Wahrheit, Freiheit und Recht lustig weiter  
opponiren werde und in den Volksversammlungen, welche  
die schwarzen Koryphäen veranstalten, um zu verhindern,  
daß ihre Heerde den wahren Sachverhalt erfährt und  
die Heeresfolge weigert, wird derselbe Ton angeschlagen.  
An starken Invectiven wird es unter diesen Umständen  
im Landtage sicherlich nicht fehlen. Der Kaiser, der sich  
z. B. in Wiesbaden aufhält, wird am 5. Dezember be-  
stimmten in Berlin eintreffen und sofort die Regierung in  
vollem Umfange wieder übernehmen; Bismarck war in  
der verfloffenen Woche nach Berlin gekommen, um der  
Hochzeit seiner Tochter Marie mit dem Grafen Rantzau  
beizuwohnen, ist aber sogleich nach Beendigung der Fest-  
lichkeiten wieder in sein stilles Parzival zurückgekehrt, wo er  
auch für's erste zu bleiben und nicht minder emsig wie

in Berlin zu arbeiten gedenkt, da er das ganze Personal  
des speziell für ihn neu errichteten Centralbureau's mit-  
genommen hat. Das älteste Mitglied des Herrenhauses,  
der als früherer Alterspräsident des Reichstags bekannte  
Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf ist gestorben.

Der Oesterreichische Reichsrath hat dem Grafen  
Andrassy in der mit großer Majorität angenommenen  
Adresse an den Kaiser ein Mißtrauensvotum ertheilt,  
das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Der  
Kaiser wird darin ausdrücklich gebeten, von der tiefen  
Beunruhigung Kenntniß zu nehmen, welche die Völker  
Oesterreichs ergriffen habe, als die Geschichte des Reiches  
in völlig neue und gefährliche Verhältnisse getrieben  
wurde, ohne daß die Stimme der vernünftigen Berufenen  
Vertreter gehört worden wäre. Trotzdem ist keine Aus-  
sicht vorhanden, daß Andrassy sobald zurücktritt, denn  
einmal beginnen sich die Ungarn allmähig wieder mit  
ihm auszusöhnen, seitdem Tisza mit dem Schreckgespenst  
des Centralparlaments gedroht und die Bosniische Occu-  
pation als nöthig hingestellt hat, um der Schlange des  
Slavismus den Kopf zu zerbrechen und dann ist der rit-  
terliche Graf auch der Delegationen völlig sicher, und  
nur diese, aber nicht die beiden Parlamente in Wien  
oder Pest sind in Bezug auf die Geldbewilligung für  
die auswärtige Politik der ausschlaggebende Factor.

Zu Genf ist der Führer der Radicals, James  
Fazy, welcher von 1848 bis 1863 den kleinen Freistaat  
als demokratischer Dictator beherrschte, gestorben.

Die Französische Deputirtenkammer hat die durch  
Ungeheuerlichkeiten aller Art zu Stande gekommene Wahl  
von Paul Cassagnac für ungültig erklärt. Der bonapar-  
tistische Klopffechter, der dieses Resultat wohl voraus-  
sah, rächte sich dafür, indem er in einer zwei Sitzungen  
währenden Rede der republikanischen Majorität alle  
möglichen Beleidigungen an den Kopf warf und Mac-  
Mahon fröhlichweg des Meineids beschuldigte, weil  
er sich von den Männern des 16. Mai  
trennte. Unter den Monarchisten dauert die  
alte Verfahrenheit fort; eine Einigung über ein in Be-  
treff der Senatorenwahlen zu erlassendes Manifest ist  
immer noch nicht erzielt und wird auch bei den inmer  
tiefergehenden Meinungsverschiedenheiten, welche die ein-  
zelnen monarchischen Fractionen trennen, schwerlich erzielt  
werden.

Unsere in der letzten Wochenschau ausgeschrieben  
Prophezeiung, daß das Griechische Ministerium Tricupis  
sich nicht lange halten werde, hat sich schneller erfüllt als  
wir glaubten; Tricupis hat abgedankt, weil die Kammer  
die von ihm beantragte Vertagung nicht annahm und  
kommendums wieder Platz gemacht, der es nun mit einer  
Kammerrücklösung versuchen will.

England hat dem Emir von Afghanistan ein Ultimatum  
zugestellt, worin es von ihm verlangt, er möge die  
Russische Gesandtschaft aus Kabul entfernen und mit Ruß-  
land kein Bündniß abschließen. Der erste Punkt war  
bereits vor Abgang des Ultimatum erfüllt, den zweiten  
aber kann der Emir ebenfalls zugestehen; es braucht ja  
kein offizielles Bündniß zu sein, das er eingeht; es ge-  
nügt vollkommen, wenn er Rußlands Unterstützung in  
derselben Weise erhält, wie 1876 Serbien, das ja eben-  
falls mit Rußland nicht offiziell allirt war.

Bei den in den letzten Tagen in der Union ab-  
gehaltenen Wahlen zum Congreß haben die Republikaner  
zwar einige Siege gewonnen; dieselben reichen aber nicht  
hin, um das bisherige Uebergewicht der Demokraten im  
Repräsentantenhause zu brechen; die Papiergeldmänner  
haben nicht reussirt und nur 11 der Ihrigen durchzusetzen  
vermocht.

## Politische Uebersicht.

r. Memel, den 11. November.

Ein Parlamentsjaal nach dem andern belebt sich,  
eine Winterbetagung nach der andern tritt zusammen —  
der Wolkenthetronen. Das zuverlässigste Merkmal  
des beginnenden Winters ist nämlich seit Jahren der  
Anfang der Parlamentssession. In Berlin wird es nach  
und nach in den Parlamenten ebenfalls lebendig.  
Der Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses wird gelichtet  
durchheizt, neu aufgefrischt, wieder behaglich eingerichtet

zum Empfang der Landboten, die in kaum acht Tagen  
da ihren Einzug halten. Die Staatsdruckerei ist bereits  
eifrig mit dem Druck der Vorlagen für die beiden Kam-  
mern beschäftigt, und in den Ministerien, im Justiz-  
ministerium namentlich, ist man voll Eifers daran, weitere  
Vorlagen fertig zu stellen.

Gerade heute vor zwei Jahren war es, daß Lord  
Beaconsfield jene berühmte Rede in der Guildhall hielt,  
aus welche zwei Tage später die kriegerische Antwort des  
Czars in Moskau erfolgte. Diesmal würde der Czars,  
auch wenn er sich dazu veranlaßt fühlte, die Rede des  
Englischen Premiers schwerlich zu erwidern im Stande  
sein, denn seine Gesundheit ist, wie man der Times aus  
Paris meldet, in so besorgnißerregender Weise erschüt-  
tert, daß selbst Graf Schuwalow darauf verzichten mußte,  
auf sein Abschiedsgesuch einen Bescheid zu erhalten. Der  
Graf geht einstweilen auf seinen Londoner Posten zurück,  
um bessere Tage abzuwarten. Zwar wird die Nachricht  
der Times von der Agence Havas bestritten, weil der  
Pariser Botschafter Fürst Drlow keinerlei Bestätigung  
derselben empfangen hätte, allein das Dementi steht an  
positiver Glaubhaftigkeit hinter der zu widerlegenden  
Meldung bei weitem zurück.

Wie man laut Oesterreichischen Quellen, die be-  
kanntlich nicht immer das reinste Wasser liefern, versichert,  
gewinnt der Bulgarische Aufstand an Bedeutung und  
Organisation. Etwa 250 Russische Unteroffiziere und  
unter 100 Offiziere sollen in der Sibirie als  
authentisch wird gemeldet, daß aus dem Sofiaer Gouvernement  
6000 Bulgaren unter dem Commando gewesener Russi-  
scher Offiziere nach Kustendil abmarschirt sind, um die  
Bevölkerung in Süd-Macedonien zu insurgiren. Alle  
diese Schaaren haben Fahnen mit der Aufschrift: „Ruß-  
land, der Befreier von Bulgarien, Thracien und Mace-  
donien“ entrollt, die ihre Wirkung, insbesondere auf die  
bäuerliche Bevölkerung nicht verfehlen. Der Aufstand  
macht unleugbare Fortschritte. Das Sandschak von Seres  
befindet sich fast ganz in der Macht der Insurgenten.  
Der Hauptort Seres, das alte Saira, in welchem die  
Mohamedaner die Minorität bilden, war von allem An-  
fange an bedroht. Nun sollen sich die Insurgenten dieses  
Platzes bemächtigt haben. Bei Jenikoi wurden die  
Türkischen Truppen nach achtstündigem Kampfe geschlagen.  
In Macedonien hat sich die Griechische Bevölkerung dem  
Aufstande rüchhaltlos angeschlossen.

Der rüchhaltliche Fürst Dondukow-Korsakow treibt  
jetzt in Sophia das nämliche Spiel, das er in Philip-  
papel getrieben hat. Er harangürt die Leute durch seine  
Reden, um sich ihnen als Bulgarischer Throncandidate zu  
empfehlen. In der That hat sich ein Central-Comitee  
für die Wahl eines Bulgarischen Fürsten gebildet, dessen  
achtzehn Mitglieder ihre Stimmen bereits zu seinen Gunsten  
abgegeben haben. Dabei verfährt er mit Griechen und  
Mohamedanern wie ein Dictator; er verfolgt ihre Sprache  
in Kirche und Schule und drängt sie selbst aus allen  
Civil- und Gemeindegemeinden. Den Titel eines zweiten  
Ignatiem hat er bereits aus Philippopel mitgebracht;  
in Sophia strebt sein Sinn höher hinauf.

Seitens Englands wird eifrig Umschau nach Bundes-  
genossen gehalten. Ein Theil der regierungsfreundlichen  
Presse giebt sich der Hoffnung hin, daß England für den  
Fall eines Zusammenstoßes mit Rußland sich des Bünd-  
nisses mit China versichern könne. Die Zerrwürfnisse  
zwischen Rußland und China scheinen sich so sehr zu  
steigern, daß ein gütlicher Ausgleich fast undenkbar er-  
scheint. Zunächst fordere China die Zurückgabe der Pro-  
vinz Kudscha, die Rußland zur Zeit der Separation Kasch-  
gars angeblich für China besetzt habe; Rußland ander-  
seits wünscht nicht nur, Kudscha zu behalten,  
sondern auch Zutritt zu den Nordwest-Provinzen Chinas  
zu erlangen und zugleich erstrebe es den Besitz des  
Thales des Juldus bis zu Karafshan hin, der ausgezeich-  
neten Baumwolle wegen, die in jener Gegend sowohl wie  
in Tansan in großer Masse producirt wird. Unter die-  
sen Umständen sei es augenscheinlich ein Gebot der Eng-  
lischen Politik, sich der Zusicherung Chinas zu versichern,  
da dann sich am Besten noch der Friede im Orient er-  
leicht denken. Was Rußland dazu sagen wird, läßt sich

Ueber die Amerikanischen Wahlen wird berichtet, daß die Republikaner einen Senatorensitz in Connecticut, sechs Kongresssitz für Newyork, zwei für New-Jersey, je einen für Maryland, Connecticut und New-Hampshire, und weitere anderwärts gewonnen haben. In Massachusetts stellt sich die republikanische Majorität auf 25,000 und in Pennsylvania auf 20,000 Stimmen. Das „Greenback“-Votum ist im Allgemeinen unbedeutend. Berichte aus Nevada lassen ersehen, daß die Republikaner auch in diesem Staate siegreich waren. Allerdings behalten trotzdem die Demokraten einstweilen noch die Majorität im Senate, allein die Niederlage, die sie erlitten haben, ist gleichwohl sehr empfindlich für sie. Im Allgemeinen ist der Bruch zwischen Süd und Nord durch die Wahlen in seiner ganzen Schroffheit aufgethan worden. Fast die gesammte Vertretung des Südens im Kongresse dürfte eine demokratische sein.

### Deutsches Reich.

≡ Berlin, 8. November. Wir erwähnten kürzlich mit Rücksicht auf das Gerücht, nach welchem der Präsident des Reichskanzleramtes, Staatsminister Hofmann, die Absicht habe, aus seinem Amte zu scheiden, daß das neu zu begründende Reichsschatzamt sich nur mit den Etats-Angelegenheiten zu beschäftigen habe und daß die übrigen finanziellen, namentlich auch die Zollangelegenheiten bei dem Reichskanzleramt verbleiben sollen — und wir fügten gleichzeitig hinzu, daß nicht Herr Fabricius, wie von verschiedenen Seiten gemeldet worden, die Leitung des neuen Reichsschatzamtes übernehmen werde, sondern daß der bisherige Ministerial-Director im Reichskanzleramt, Dr. Michaelis, welcher seither schon die Etatsachen bearbeitet hat, auch zum Direktor dieser selbstständigen Reichsbehörde ernannt werden werde. Jetzt können wir jener Mittheilung noch hinzufügen, daß dies Arrangement nunmehr im Reichskanzleramt definitiv vollzogen ist und auch die Genehmigung des Kronprinzen gefunden hat. Fürst Bismarck hat, wie wir hören, am Dienstag dem Kronprinzen hierüber eingehenden Vortrag gehalten.

Ueber den Gesundheitszustand unseres Kaisers lauten die aus Coblenz eintreffenden Nachrichten höchst erfreulich und die Aerzte sind der besten Hoffnung, daß wenn der hohe Herr noch den Rest dieses Monats in dem milden Klima von Wiesbaden — wohin er mit dem morgigen Tage übersiedelt — zubringen wird, daß er dann vollständig gestärkt zu Anfang des Monats Dezember wieder hier eintreffen wird. Dem Hofe nahestehende Kreise sind der Meinung, daß der Kaiser nicht sofort, nachdem er hier eingetroffen ist, die Leitung der Regierungsgeschäfte wieder übernehmen, sondern daß dies erst später, möglichenfalls erst mit dem Beginn des neuen Jahres erfolgen werde.

Der heutige „Reichsanzeiger“ enthält wiederum mehrere auf Grund des Sozialisten-Gesetzes erlassene Verordnungen. Es werden davon betroffen: der Club „Wahrheit“ in Celle, der „Volksverein“ in Werdau (Sachsen), der „Volksverein“ in Reichenbach im Voigtlande, die Mitgliedschaft der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands in Ulm, die für das Königreich Württemberg bestehende Mitgliedschaft der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands in Stuttgart und die Gewerkschaft der Schuhmacher und verwandten Gewerbe in Gotha.

Die heutige Kreuzzeitung enthält folgende bemerkenswerthe Notiz: „Das im Preussischen Etat auftretende Defizit wird, wie man hört, im nächsten Jahre seine Deckung durch eine Anleihe finden; es soll aber darauf Bedacht genommen werden, daß eine derartige Operation in der Folgezeit nicht wieder nöthig werde, und namentlich auch im Hinblick auf die Finanzlage Preußens soll die Reform des Reichsfinanzwesens in Angriff genommen werden. Die Preussische Staatsregierung ist wie es weiter heißt, willens, dem Bundesrath in einer besonderen Denkschrift die Verhältnisse klarzulegen und zugleich anzugeben, wie sich Preußen die Gewinnung von Mehreinnahmen denkt. Es darf angenommen werden, daß bis zum Beginn der Etatsverhandlungen im Preussischen Abgeordnetenhaus der Preussische Plan zur Finanzreform des Reiches entworfen sein wird, weil durch ihn die Anleihe-Operation zur Deckung des Defizits ihre Motivierung erfahren soll.“

△ Berlin, 9. November. Trotz der in den letzten Tagen mehrfach stattgehabten Neuwahlen für das Preussische Abgeordnetenhaus sind gegenwärtig noch 9 Mandate für dasselbe unerledigt. Es sind dies folgende: für den Wahlkreis Aurich (an Stelle Höllingh's); für Ologau (an Stelle des vor Kurzem verstorbenen Rittergutsbesitzer Henze); für den Wahlkreis Dels (bisheriger Vertreter Stahr); für Angerburg-Löben (v. Sauten-Julienfeld); für Oberbarnim (Forstmeister Bernhardt); für Meisse (Luz); für den 21. Hannoverschen Wahlkreis (Küppell); für den Wahlkreis Neuß-Grevenbroich (an Stelle des verstorbenen Herrn v. Thimens, der aber schon früher sein Mandat niedergelegt hatte) und für den Wahlkreis Frankfurt a. M. (an Stelle des Stadtgerichtsraths Dr. Schrader).

Zu den Vorlagen, welche dem Landtage in seiner bevorstehenden Session zugehen werden, gehört auch der in der vorigen Session nicht mehr zur Erledigung gelangte Gesetzesentwurf betreffend die Reorganisation der drei vormals Sächsischen Stifter Merseburg, Naumburg und Zeitz. Wie es heißt, sind in der neuen Vorlage die von der Commission des Abgeordnetenhauses gefaßten Abänderungsbeschlüsse im Wesentlichen berücksichtigt, so daß die vorhandenen Differenzpunkte ohne besondere Schwierigkeiten ihre Erledigung finden dürften. — Im Uebrigen steht nunmehr fest, daß größere Gesetzesvor-

lagen den Landtag in seiner diesmaligen Session nicht beschäftigen werden. Namentlich wird sich das Ministerium des Innern nur auf solche Vorlagen beschränken, deren Erledigung in der bevorstehenden Session ganz unerlässlich ist.

Die von einem hiesigen Blatte verbreitete Nachricht, daß die Einführung des Herrn v. Jordanbeck in sein neues Amt als Oberbürgermeister von Berlin schon in der nächsten Woche stattfinden werde, ist jedenfalls verfrüht. Wenigstens ist zur Zeit darüber noch nichts festgesetzt. Als sicher gilt indeß, daß Herr v. Jordanbeck sein Amt noch im Laufe dieses Monats antreten wird, um als Oberbürgermeister von Berlin den Kaiser bei seiner Rückkehr in die Reichshauptstadt begrüßen zu können.

„Bezüglich der auf den Ankauf einzelner Privatbahnen durch den Staat abzuleitenden Projekte wollte eine hiesige Zeitung wissen“, schreibt die „Post“, „die deshalb dem Landtage zu machenden Vorlagen seien noch so wenig vorgearbeitet, daß sie in der nächsten Session nicht mehr zu erwarten seien. Wir glauben bemerken zu können, daß irgend ein Anlaß zu dieser Annahme nicht vorliegt. Die hier in Frage kommenden Angelegenheiten sind, so weit dies nach Lage der Verhandlungen am Platze, ohne Ausentfalt ihrer sachlichen Erledigung zugeführt worden.“

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 1. d. Mts. hinsichtlich der Zollbehandlung der Schachteln zu Schwedischen Streichhölzern beschlossen, daß der Schlußsatz des Absatz 2 in § 4 der Bestimmungen über die Tara folgende Fassung erhalten haben soll: Doch sind rohe ungefärbte, mit Papier beklebte und mit Reibsubstanz versehene Schachteln aus Holzspahn, in welchen als der gewöhnlichen Fabrikverpackung Bündhölzer eingeführt werden, Flaschen von gefärbtem, ungeschliffenem Glas, in welchem ätherische Oele oder Medicamente eingehen, und Umhüllungen von Stanniol um Parfümerien und seine Seifen auf die Tarification von keinem Einfluß.

### Oesterreich.

Wien, 7. November. Das Wiener Fremdenblatt, welches bisher die Abberufung Philippovich's als eine eventuell nur zeitweilige bezeichnet hatte, bringt nunmehr folgendes Telegramm aus Prag vom 6.: „Nach heute eingetroffenen Nachrichten lautete das Enthebungsgesuch des F. v. Philippovich's derart, daß derselbe entweder die Pensionierung oder die Rückkehr nach Prag ansuchte. Hier wird Philippovich erst Anfangs Dezember eintreffen.“ Danach scheint es, als ob selbst die Offiziösen Herrn v. Philippovich aufgegeben hätten, denn ein Gesuch, in welchem, wenn auch nur wahlweise, um Pensionierung gebeten wird, ist nicht danach angethan, das Scheiden aus der bisherigen Stellung als ein nur durch eigene militärische Bedenken veranlaßtes erscheinen zu lassen und eine etwaige Wiederkehr wahrscheinlich zu machen. — Man spricht hier viel davon, daß die Unterhandlungen wegen des Abschlusses einer Oesterreich-Türkischen Convention einen günstigen Fortgang nehmen. Es wird dabei mehrfach darauf hingedeutet, daß die Türkei nicht abgeneigt sein werde, einen Theil des von den Oesterreichern besetzten Gebietes endgültig an Oesterreich-Ungarn abzutreten, wenn Oesterreich seine Truppen aus den anderen Bezirken herausziehen und diese den Türken zurückgeben wollte. Ob an diesen Angaben etwas Wahres ist, kann zur Zeit noch nicht gesagt werden; sie machen aber den Eindruck eines Fühlers, nach dessen Aufnahme in der Oeffentlichkeit sich vielleicht die weiteren Verhandlungen richten werden. Der Abschluß einer Convention — wie immer sie auch geartet sei — würde die Stellung des Grafen Andrássy gegenüber den Delegationen sehr erheblich stärken, und es ist daher nicht unmöglich, daß derselbe jetzt ernstlich betrieben wird.

### Frankreich.

kl. Paris, 7. November. Die Verhandlungen des Senats sind noch langweiliger als gewöhnlich. Auf den Tribünen sind nur sehr wenige Neugierige zu erblicken, und von den Senatoren selbst weilen mehr im Abgeordnetenhaus, als in ihrem eigenen Sitzungssaale. Das Mandat Paul de Cassagnac ist, wie voraus zu sehen war, von der Kammer für ungültig erklärt worden, obwohl man an der Wiederwahl desselben nicht zweifelt und sie und da Stimmen laut werden, die es tadeln, in so nutzloser Weise die Zeit zu verschwenden und dem bonapartistischen Kampfbahn dadurch nur Gelegenheit zu neuen böshafte und aufregenden Ausfällen zu geben, und sich mit der Gloriole ungerechtfertigter, durch die Wähler wieder gut zu machender Verfolgung zu schmücken. Für die nächsten Sitzungen liegen der Kammer die Wahlprüfungen für Mun, Bourgouing und La Rochegaquelein vor. Diesen folgen die Prüfung der Berichte über die Wahlen Fourtous, des Herzogs von Decazes, des Barons Neille und Garim's. Herr von Fourtou, der ehemalige Minister des 16. Mai hat um einige Tage Zeit zur Vorbereitung für seine Vertheidigung gebeten. Die Erledigung der Wahlprüfungen wird mit großer Ungeduld erwartet. Die Kammer möchte Mitte Dezember auseinander gehen können, und hat sich zuvor noch mit dem Budget und dem Gesetz über die Handelsmarine zu beschäftigen. Der Marschall-Präsident soll denjenigen, die ihn aufgefordert haben, Cassagnac für die wiederholten Beleidigungen des Staatsoberhauptes zur Strafe ziehen zu lassen, geantwortet haben, die allgemeine Verachtung sei die einzige, die diesem Manne gebühre und ihn bereits getroffen habe.

— 8. November. Der officöse National enthält folgende officöse Mittheilung: „Der Diritto kündigt an, daß Herr Waddington bei den Mächten die Initiative

ergreift, um von der Pforte gemeinschaftlich die schnelle Beilegung des Griechisch-Türkischen Konflikts zu erlangen. Das Fremdenblatt, Organ der Oesterreichisch-Ungarischen Kanzlei, versichert, daß die Mittheilung des Diritto richtig ist. Es ist sicher, daß in dieser Frage die Initiative von Rechtswegen der Französischen Regierung zukommt, denn unsere Bevollmächtigten traten unseren geschichtlichen Ueberlieferungen gemäß auf dem Berliner Kongreß am entschlossensten für die Sache Griechenlands ein. Herr Waddington entfernte sich keineswegs von den unsere Politik leitenden Grundsätzen der Neutralität. In der That verlangt er nur die ehrliche Ausführung einer ausdrücklichen Bestimmung des Berliner Vertrages, welche dem Königreich Griechenland eine Grenzberichtigung bewilligt. In der Form verwahrt er sich gegen eine direkte Aktion, welche Empfindlichkeiten erregen könnte; er schlägt einen Kollektivschritt vor. Wenn man in Betracht zieht, daß Rußland die Nichterfüllung der Griechenlands betreffenden Bestimmungen benutzt, um sich selbst zu rechtfertigen, daß es seine Verpflichtungen der Pforte gegenüber hinauschiebt, so sieht man, daß unsere Regierung durch ihren Versuch, den Türkisch-Griechischen Streit zu schlichten, der Sache des Europäischen Friedens einen wahren Dienst leistet. Deshalb ist auch zu glauben gestattet, daß England, welches so viele Interessen an der unbeschädigten Beobachtung des Berliner Vertrages hat, die Pforte nicht mehr dazu anhalten wird, die Grenzberichtigung zurückzuweisen, auf welche Griechenland Anspruch hat, und daß es seinen Einfluß bei dem Sultan anbietet, um ihn zu einer eben so gerechten als nothwendigen Regulirung zu bestimmen.“

### Spanien.

Wie aus Madrid gemeldet wird, ist dort am Mittwoch wieder ein Mordversuch gemacht worden. Derselbe war gegen den früheren Kriegsminister General Bregua gerichtet und ging von einem Manne aus, der früher in der Armee gestanden hatte, und weil er auf Bregua's Befehl aus den Reihen derselben entfernt worden war, einen tödtlichen Haß auf diesen General geworfen hatte. Die zwei Revolvergeschüsse, die er auf ihn abfeuerte, gingen fehl. Der Verbrecher wurde sofort ergriffen und in's Gefängniß abgeführt.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. November. In den zustehenden Ausschüssen des Bundesrath ist auf Grund von Beschlüssen allerjüngster Zeit ein Schriftstück festgestellt und zunächst an die Mitglieder vertheilt worden, welches den Titel führt: „Grundzüge für die Einführung des Tabaksmonopol im Deutschen Reiche.“ Auch der Enquete-commission wird diese Drucksache als Material für die Verathung bezw. für den Bericht zugehen. — Nach den jetzigen Dispositionen wird der Kaiser in den ersten Tagen nach seiner Ankunft in Berlin, welche bekanntlich am 5. Dezember bevorsteht, die Regierung in vollem Umfang persönlich wieder übernehmen. Wir haben früher bereits gemeldet, daß die Frage wegen Fortführung eines Theiles der Regierungsgeschäfte durch den Kronprinzen erwogen worden ist. Wie wir jetzt hören, ist von einer solchen Anordnung Abstand genommen worden, nachdem der Kräftezustand des Kaisers sich in so erfreulicher Weise geboben hat.

[Berliner Börse vom 9. November.] Die Tendenz der heutigen Börse war ziemlich fest, das Geschäft hielt sich in sehr engen Grenzen und war sehr belanglos. Creditactien gewannen 2 Mk., Franzosen blieben unverändert, Bahnen befestigten sich fast durchgehend, Banken erhielten sich theilweis, Deutsche Fonds waren fest aber still, fremde blieben ziemlich unverändert, — Russische Anleihen matter — Montanwerthe waren ohne nennenswerthen Umsatz behauptet.

Wiesbaden, 9. November. Der Kaiser ist heute Nachmittag 4 Uhr 10 Minuten im besten Wohlsein hier eingetroffen. Allerhöchstersehr fuhr im offenen Wagen durch die prachtvoll geschmückten Straßen der Stadt, in welchen sämmtliche hiesige Vereine die Schulen und die hier garnisontirten Truppen Spalier bildeten. Der Kaiser wurde überall von der Bevölkerung mit den freudigsten Zurufen begrüßt.

Breslau, 8. November. Der Kronprinz, welcher heute früh vor der Abfahrt zur Jagd den hiesigen Museumsbau in Augenschein genommen hatte, ist heute Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr von Dhlau hierher zurückgekehrt. Um 6 Uhr fand ein größeres Diner im Königl. Schlosse statt, um 8 Uhr besuchte der Kronprinz abermals das Stadt-Theater, wohnte der Vorstellung der „Minna von Barnhelm“ bei und begab sich hierauf zum Thee in das Officier-Casino.

Wien, 8. November. Meldungen der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel: Die Pforte hat gestern eine neue Note an den Russischen Botschafter Fürsten Lobanoff gerichtet, worin dieselbe die Plünderung und Zerstörung mehrerer Dörfer im Districte Demotica durch Bulgaren zur Anzeige bringt, von welchen angenommen wird, daß sie sich innerhalb des von den Russen besetzten Gebietes organisirt haben. In der Note wird um eine Untersuchung und um die Vorkehrung von Repressiv- und Präventiv-Maßregeln gebeten. — Aus Athen von gestern: Die Opposition rüstet sich zu einem neuen Angriff gegen das wieder eingesetzte Ministerium Komninos. Obschon der König einer Auflösung der Deputirtenkammer abgeneigt ist, ist man doch lebhaft mit dieser Eventualität beschäftigt.

— 9. November. Die „Polit. Corresp.“ bezeichnet die Nachricht eines Englischen Blattes über ein angebliches Abkommen zwischen England und Oesterreich in

Betreff der Räumung des Türkischen Gebietes von Seiten der Russischen Truppen als unbegründet. — Ebenso erklärt die genannte Correspondenz auf Grund ihr aus Petersburg zugegangener Mittheilungen von heute, alle umlaufenden ungünstigen Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers von Rußland für absolut unwahr.

**Wien, 9. November.** Sicherem Vernehmen nach hat der Kaiser für den Bereich der ökonomischen Länder eine allgemeine Amnestie erlassen und steht die Veröffentlichung einer diesbezüglichen Proklamation an die Bewohner Bosniens und der Herzegowina unmittelbar bevor.

**Petersburg, 8. November.** Wenn in auswärtigen Zeitungen neuerdings wieder von einer Ernennung des Grafen Schuwaloff zum Vizekanzler und von einer unmittelbaren bevorstehenden Uebernahme der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch den Grafen Schuwaloff die Rede ist, so ist zu konstatiren, daß bis jetzt keine derartigen Mittheilungen aus Livadia eingegangen sind. Ebenfalls wenig liegt eine Mittheilung über ein Entlassungsgesuch des Fürsten Gortschakoff vor. — Auch die auswärtig circulirende Nachricht von einer bevorstehenden Erziehung des Grafen Schuwaloff in London durch den Fürsten Orloff entbehrt der Begründung. Eine solche Eventualität ist wohl früher mehrfach besprochen worden, gegenwärtig aber sollen Privatverhältnisse den Wünschen des Fürsten Orloff eine ganz negative Richtung gegeben haben.

**Petersburg, 9. November.** Auf Grund der Kaiserl. Verordnung vom 10. Februar macht die Reichsbank bekannt, daß am 13. November c. die dritte Serie der 4prozentigen Schatzbons im Betrage von 50 Millionen Rubel emittirt werden wird. Die Emission erfolgt, wie früher, in Stücken zu 1000 und 5000 Rubel. Die Amortisation beginnt am 13. Mai 1879.

**Paris, 9. November.** Gegenüber den von der „Times“ verbreiteten Nachrichten über eine Unpäßlichkeit des Kaisers Alexander wird seitens des hiesigen Russischen Botschafters, Fürsten Orloff, mitgetheilt, in dem ihm aus Livadia zugegangenen Nachrichten werde nichts von einem Unwohlsein des Kaisers erwähnt. Die Nachrichten der „Times“ seien demnach erfunden.

**Rom, 8. November.** Wie verlautet, hat der Papst die Frage, ob es opportun sei, daß sich die Italienschen Katholiken an den politischen Wahlen betheiligten, den Cardinälen zur Prüfung vorgelegt. Mehrere gleichfalls deshalb zu Rathe gezogene Bischöfe sollen in bejahendem Sinne geantwortet haben.

Das Journal „Capitale“ meldet, vorgestern sei zwischen der Italienschen und der Französischen Regierung in Paris eine Convention unterzeichnet worden, welche den ersten Schritt zur Abschaffung des Zwangscourses bilden solle. Italien verpflichtete sich durch diese Convention Papiergeldzeichen, die auf einen geringeren Betrag, als 5 Lire lauten, aufzulassen und aus der Bank von Frankreich 100 Millionen Italienschen Silbergeldes zu entnehmen, das sich in den Kassen dieser Bank befindet. Dieses Silbergeld würde in Italien in Umlauf gesetzt und von dem Verkehr in den übrigen Staaten des Münzvereins ausgeschlossen werden.

9. November. Der Deputirte Pessina hat nunmehr definitiv das Ministerium des Ackerbaues und des Handels angenommen.

**Newyork, 8. November.** Nach den bis jetzt vorliegenden Wahlergebnissen wurde das Repräsentantenhaus künftig aus 133 Republikanern, 148 Demokraten und 11 Mitgliedern der Greenbackpartei bestehen, die demokratische Mehrheit kann indeß durch die Wahlergebnisse, über welche noch zuverlässige Nachrichten fehlen, einen weiteren Zuwachs erfahren.

Nach den letzten hier eingegangenen Wahlberichten haben die Republikaner noch einige Congresssitzge mehr in dem Territorium von Washington gewonnen.

### Locales.

**Memel, den 11. November.**  
s. [Das Vorhereramt der Kaufmannschaft] beschäftigte sich in seiner am 30. October abgehaltenen Sitzung zunächst mit der auch in diesem Jahre wieder in Bezug auf den König-Wilhelm-Canal zu Tage getretenen Calamität. Der Strom ist durch die andauernden Regengüsse der vorhergegangenen Wochen so verstäkt, daß die Flüsse nicht mehr dagegen vorwärts können und die Minge in Folge dessen voll von Flößen liegt. Um wenigstens einigermaßen Abhilfe zu schaffen, wurde die königliche Regierung in Königsberg telegraphisch ersucht, unverzüglich anzuordnen, daß das Schleusenlooch bei Lankuppen sofort geöffnet wird und so lange offen bleibt, bis das Minge Wasser Abfluß gefunden hat. Gleichzeitig ging auch ein Schreiben an die Regierung ab, worin dieses Gesuch näher motivirt und namentlich darauf hingewiesen wurde, daß sich der in Rede stehende Uebelstand in diesem Herbst bereits mehrere Male wiederholt habe und damit den besten Beweis für die von dem Vorhereramt stets aufgestellte Behauptung liefere, der Canal vermöge nur dann seinen Zweck vollkommen zu erfüllen, wenn er von Lankuppen bis unterhalb Jazischken auf der rechten Seite der Minge verlängert wird. Außerdem wurde noch die Bitte ausgesprochen, einen Commissär an Ort und Stelle zu senden, damit sich derselbe durch den Augenschein von dem Stande der Sache überzeugen könne, sowie die am 23. August bei Gelegenheit der Vereingung des König-Wilhelm-Canals vereinbarte Polizeiverordnung baldigst in Kraft treten zu lassen und namentlich schleunigst den in Aussicht genommenen Aufsichtsbearbeiter anzustellen, da die Calamität wesentlich dadurch vergrößert worden sei, daß der eine Beamte nicht im Stande war die Ordnung auf der Strecke von Lankuppen bis zum Memelstrome aufrecht zu erhalten. — 2) Zu Gunsten der einheimischen Kohle werden bereits seit einiger Zeit nicht nur fortgesetzt umfassende Tarifermäßigungen von den königlichen Staatsbahnen vorgenommen, sondern dieselbe erhält auch vielfach von Seite der kgl. Staatsbehörden und der unter dem Einflusse der kgl. Regierung stehenden Justizbehörden selbst dann den Vorzug, wenn sich der Preis dafür höher stellt als bei der übrigen Konkurrenz. So hat die kgl. Direction der Eisenbahn bei der am 21. Februar dieses Jahres abgehaltenen Submision auf 1,800,000 Kg Stückkohlen zur Locomotivfeuerung für den hiesigen Bahnhof der offerirten Westphälischen Kohle den Zuschlag erteilt, obgleich die letztere pro 100 Kg franco Eisenstrang Memel um 1 1/2 Pf. theurer zu stehen kommt,

als die von hier angebotene Englische Westphälische Kohle, welche bisher dafür Verwendung fand und da sie der Westphälischen an Qualität in keiner Beziehung nachsteht, nicht die mindeste Veranlassung zu Klagen gab. Ebenso hat gutem Vernehmen nach auf Wunsch der kgl. Regierung auch der Einkaufs-Eisenburger Entwässerungsverband in diesem Frühjahr einen Theil seines Bedarfs durch Westphälische Kohle gedeckt. Durch ein solches Vorgehen wird, ganz abgesehen davon, daß diese Maßregel einem einzigen Gewerbe auf Kosten der steuerzahlenden Gesamtheit eine Erleichterung aus Staatsmitteln gewährt, speziell unser Kohlegeschäft wie nicht minder unsere Hedererei und unser Holzhandel hart betroffen. Dem ersteren wird auf diese Weise ein bis jetzt sicheres Absatzgebiet ohne allen Grund entzogen und unsere Hedererei geht eines guten Theiles der Steinkohlenretourfrachten von England verlustig, deren sie bedarf, um nur einigen Nutzen zu erzielen, da sie außerdem nicht in der Lage wäre billige Ansfrachten nach England annehmen zu können. Die letzteren aber laun unser Holzhandel nicht entbehren, wenn er anders die immer drückender werdende Russische und Schwedische Konkurrenz bestehen soll. Diese Benachtheiligungen haben das Vorhereramt bestimmt an den Handelsminister die Bitte zu richten, veranlassen zu wollen, daß die königlichen Staatsbehörden angewiesen werden die einheimische Kohlenindustrie in Zukunft nicht mehr einseitig zu berücksichtigen, sondern, wie es früher der Fall war, die freie Konkurrenz walten zu lassen und bei gleicher Qualität die Lieferung an den Mindestfordernden zu vergeben. 3) Herr Böttchermeister Stuhler wurde auf sein Ansuchen zum Brauer eichener Stäbe gewählt und seine Vereidigung beim Magistrat beantragt. Außerdem wurden noch verschiedene Kassen- und Plantagenangelegenheiten erledigt.

\* [Verschiedene Zuchtauscantidaten] wurden in heutiger Criminal-Sitzung nach ihren Thaten geprüft und nur zweien das Zeugniß der Reife verweigert. 1) Am 3. Juni c. verheuerte sich der Kosmann Janis Wagbas aus Valin-Kuntien für das Schiff „Satisfaction“ Capt. Gleich, und empfing 49,50 R. Heuervorschuß. Er schaffte zwar mehrere fast werthlose Kleidungsstücke an Bord, blieb aber beim Ausgange des Schiffes fort und ist erst vor Kurzem ergrißen. Er behauptet unter Räuber gerathen zu sein, welche ihm den Heuervorschuß abgenommen haben, doch hat er sich weder beim Seemannsamte gemeldet, noch den angeblichen Raub zur Anzeige gebracht, so daß er wahrscheinlich sich selbst beraubt haben wird. — Am Abend des 7. October c. entdeckte die unversessene Annick J., daß ihr in einer verlassenen Kammer gestandener Kasten durchwühlt und aus demselben die auf dem Grunde gelegenen 48 R. entwendet waren. Der Dieb war vom Bodenraum aus in die Kammer gelangt und hatte augenscheinlich um das Vorhandensein des Geldes gewußt. Wagbas erscheint der That überführt. Er hatte auf jenem Bodenraum seine Schlafstelle, war öfters bei der J. in deren Kammer gewesen, er war an jenem Tage vom Felde nach seiner Schlafstätte gegangen und in derselben Zeit hat ein Heuge in jener Kammer Geräusch und starkes Reuchen gehört. An demselben Abend hat Wagbas, der erweislich bis dahin ohne Geld gewesen, seinen Mitknecht im Krüge tractirt und dabei gleiche Geldsorten, als die gestohlenen, sehen lassen. Dieses Geld soll, nach seiner Angabe, von seinem Erbtheile herrühren, das er in der Erde vergraben hat, doch weigert er sich die Stelle anzugeben. Er wurde schuldig befunden und wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfalle und wegen Entlaufens vom Schiffe zu 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — 2) Der Hinger trieb den Marosin Heinrich Salomon aus Bommels-Vitte zur Entwendung von 1/2 Scheffel Kartoffeln. Seiner so ergreifend geschilderten traurigen Lage hatte er es zu danken, daß er mit 4 Monaten Gefängniß davon kam. — 3) Der Arbeiter Jacob Ballandis aus Schmelz stahl vom G.ichen Holzplake dortselbst ein Plantenende, um für seinen verstorbenen Vater ein Grabkreuz daraus zu fertigen. Da er den Diebstahl aus Pietät begangen, wurden auch ihm mildernde Umstände zugestanden und er nur zu 3 Monaten Gefängniß (die niedrigste Strafe) verurtheilt. — 4) Die Jungen Gustav Slogau, Otto Mauc und William Schloppner von hier, sämmtlich auf der Verbrecherbahn gut bewandert, lungerten am Sonntag Abend, den 13. v. Mts., vor dem Hause Wasserstraße Nr. 15, in welchem der Kaufmann N. wohnt, umher. Als letzterer die Behausung verließ, ohne die Thüre zu schließen, schlüpfen jene Strolche hinein, einer von ihnen holte aus einer unverschlossenen Stube ein Schlüsselbund herbei, das er von der Straße aus hatte hängen sehen und öffnete mit dem richtigen Schlüssel einen im Flur stehenden Kleiderkasten. Aus diesem entführten sie eine Menge Kleidungsstücke zum Werthe von 537 R. Der Polizei gelang es, die theilweise bis zur russischen Grenze entflohenen Vögel mit den Sachen einzufangen. Es erhielten heute Slogau und Mauc je 1 Jahr Zuchthaus, Schloppner 9 Monate Gefängniß zugewiesen. — 5) Anfangs vorigen Monats gab der Arbeiter Sch. dem mehrfach abgestraften Kosmann Gustav Grubert aus Schillengingen Nachquartier. Zum Dank stahl derselbe dem Sch. ein Paar neue Tuschosen, die ihn heute auf ein Jahr in das Zuchthaus beförderten. — 6) Der Oberwarter, Arbeiter August Kiliich aus Werdenberg, welcher wie schon früher berichtet, von dem vor „Britisch Hotel“ haltenden Wagen einen Koffer entführte, traf eine 3 1/2-jährige Zuchthausstrafe. 7) Der ebenfalls mit einem respectablen Sündenregister versehene Rahnschiffer David Griga aus Kahlberg, machte in der Nacht vom 1. d. M. den im hiesigen Festungsgraben liegenden Röhnen Visite und entführte von denen verschiedene Sachen, welche später gefunden und den Bestohlenen zurückgegeben sind. Er wurde mit 2 1/2 Jahren Zuchthaus bestraft.

\* [Die Reichsbank] gestattet bekanntlich dem Inhaber eines Girocontos, Wechsel und andere Papiere, aus welchen er zu einer Zahlung verpflichtet ist, zur Zahlung an die Bank zu verweisen. Es werden solche bei der Reichsbank zahlbar gemachte Wechsel später frei eingelöst. So angenehm der Bank diese Art der Domicilirung von Wechseln ist, ebenso lästig ist ihr diejenige, welche von Firmen ausgeht, die nicht zum Verbanne der Giroconten gehören. Zur Abwehr dieser Domicilwechsel rechnet die Reichsbank von jetzt ab bei deren Einlösung 1/2 pCt. für inländische und 1/2 pCt. für ausländische Firmen.

### Standesamtliche Nachrichten

vom 10. November.  
Aufgeboten: Rutscher Martin Friedrich Fusting mit Johanne Emilie Auguste Stuhler.  
Gestorben: Apyhäuslerin Schuhmacherrwitwe Charlotte Schumann, geb. Kreuz, 80 Jahre alt.  
Vom 11. November.  
Geboren: dem Fuhrhalter Martin Gwidies eine Tochter, dem Schiffskapitän John Richard Pooh ein Sohn, dem Arbeiter Julius Schlemminger eine Tochter, dem Matrosen Johann Wischoff eine Tochter, dem Rutscher August Gndrejat eine Tochter; dem Seemann Friedrich Horch ein Sohn, dem Arbeiter August Kirstein ein Sohn.  
Aufgeboten: Schuhmacher Eduard Gustav Krämer — Königsberg mit Marie Bloch — Soldahnen.  
Gestorben: Barkmeisterfrau Anna Marie Bluhm, geb. Albrecht, 74 Jahre alt; Drechslermeisterwitwe und Hebamme Charlotte Raether geb. Barth, 78 Jahre alt; Kaufmannstochter Ella Weinberg, 7 Wochen alt; Kaufmann Caspar Cohn, 58 Jahre alt; Schiffsfoch Heinrich Jacobs aus Kiel, 27 Jahre alt.

### Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche sind proklamirt den 10. November: der Bureauvorsteher Peter Thiel mit Louise Friederike Elisabeth Threin, der Schneidermeister Alexander Kosiowski mit Theresie Feinriette Siegmund. Getraut keine.

### Familien-Nachrichten.

Vermählt: Herr Herrmann Maey mit Fräul. Marie Borsowski in Königsberg.  
Geboren ein Sohn: Herrn E. Publit jun. in Bobethen; eine Tochter: Herrn Adolf Maaf in Königsberg, Herrn Geh. Rechnungs-Revisor Edward Marquardt in Potsdam.  
Gestorben: Fräul. Rosette Zander in Berlin, Sohn Ehrhardt des Herrn Gustav Becker, Herr Gerichts-Executor Carl Strizig in Königsberg, Herr Kreisgerichts-Secretair Carl Bobendorff in Darleminen, Frau Gymnasial-Lehrer Charlotte Oppermann in Ryk, Tochter Gretchen des Herrn Th. Wittio in Capallen, Frau Sanitätsrätthin Femima Regidi, geb. Kenworthy, in Freienwalde a. D.

### Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kaufl. Schiest aus Fraustadt, Stobius aus Opyeln, Paulini, Barth aus Berlin, Schäfer aus Solingen, Offenbacher aus Nürnberg, Steinert aus Breslau, Weinlandt aus Magdeburg.  
Hotel zum weißen Schwan. Kaiserl. Russ. Telegr.-Borherher Wiesenberg aus Polangen, Architekt Lorenz aus Jablonowa, Lehrer Krause aus Schwarzort, Kaufl. Bartsch aus Ruß, Conrad aus Tilsit.

### Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingel.	Flot.	Schiff	Captän	Von	Mit	Abreist an
1146	10	Clara	Wothne	Bergen	Schwefel	Ordre
1146		Rajabe	Walter	Hartlepool	Kohlen	—
1147		Alma	Mau	Bilau	Walfisch	—
1148		Anna Marie	Jacobson	Stadesnes	Perlinge	B. O. Müller
1149		Jens Bengon	Christensen	Antwerpen	Dachpin.	Ordre
1150		Arromango	Matthews	Sunderland	Kohlen	—
1151		Christjan	Ewert	Stettin	Gyrf.	—
					n. Pulver	—
1152		Marie	Dreios	Antwerpen	Dachpin.	—
1153		Tiger	Ebbe	Kiel	Walfisch	—

Ausgegangen nach: Victoria-Hotel. Kaufl. Schiest aus Fraustadt, Stobius aus Opyeln, Paulini, Barth aus Berlin, Schäfer aus Solingen, Offenbacher aus Nürnberg, Steinert aus Breslau, Weinlandt aus Magdeburg.  
Hotel zum weißen Schwan. Kaiserl. Russ. Telegr.-Borherher Wiesenberg aus Polangen, Architekt Lorenz aus Jablonowa, Lehrer Krause aus Schwarzort, Kaufl. Bartsch aus Ruß, Conrad aus Tilsit.

In der Hafenlinie des Segatts 22° 9' Strom aus. Wasserstand 2° 2', Wind S.

Das am 5.11 ausgegangene Schiff Affaire, Capt. Eiso, retourirte am selbigen Tage und ging den 9.11 wieder nach See.

Alba — Grünberg — 8.10 Remel, 6.11 Newport (Wou.)  
Delfia — Pisch — 5.11 ab von Dublin nach Tubee.  
Ceres — Döliner — 25.10 in Saonah abausclart nach Rverpool.

### Antlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 9. November.  
Weizen niedriger, hochunter loco per 1000 Rfl. 131 1/2, 176,25, 132 1/2, 169,50, 131 1/2, 132 1/2, 133,50, 125-26 1/2, 181, 131 1/2, 187 Mt. bez., bunter 125 1/2, 165,75, 129 1/2, 171,75 Mt. bez., rother 121 1/2, 153, 127 1/2, 161,75, 162,25, 129 1/2, 169,25 Mt. bez., russischer 126 1/2, 125 1/2, 169,50, blaupf. 125 1/2, 153, befest. 127 1/2, 162,25, Circa 120 1/2, 153 Mt. bez.  
Noggen still, inländischer loco per 1000 Rfl. 117 1/2, 105, 120-21 1/2, 118,75, 123 1/2, 124 1/2, 124 1/2, 122,50, 126-27 1/2, 126,25, 127 1/2, 127,50 129 1/2, 128,75 Mt. bez., pro November 112 Mt. Br., 110 Mt. Gd. pro Frühjahr 115 Mt. Br., 113 Mt. Gd.  
Gerste flauer, große loco per 1000 Rfl. 114,25, 120, 125,75, 128,50, Mt. bez., kleine 114,25, 117, 110 Mt. bez.  
Hafer unverändert, loco per 1000 Rfl. russischer 94 Mt. bez., pro November 108 Mt. Br., 104 Mt. Gd., pro Frühjahr 108 Mt. Br.  
Erbsen still, weiße loco per 1000 Rfl. 120, 122,25, 124,50, 128,75, 133,25, Mt. bez., graue 144,50, 155,50 grüne 115,50, 145,50, 151 Mt. bez.  
Bohnen behauptet, loco per 1000 Rfl. 140 1/2, 144,50 Mt. bez.  
Weizen loco per 1000 Rfl. 88,75, 100 Mt. bez.  
Spiritus (per 100 Litres) a 100 % Ertrages und in Rollen von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 53 Mt. bez., Novem. bez. 52, Juni 54,50 Mt. bez.  
Spiritus pro 10.000 Liter % ohne Gebinde loco 53 1/2, Mt. Br., 53 Mt. Gd., 53 Mt. bez., kurze Lieferung — Mt. bez., pro November erste Hälfte 53 Mt. Br., 52 1/2, Mt. Gd., — Mt. bez., pro November 52 1/2, Mt. Br., 52 Mt. Gd., 52 Mt. bez., pro November — März 52 1/2, Mt. Br., 51 1/2, Mt. Gd., pro Frühjahr 53 1/2, Mt. Br., 53 Mt. Gd., — Mt. bez., pro Mai — Juni 54 1/2, Mt. Br., 53 1/2, Mt. Gd., — Mt. bez., pro Juni 55 Mt. Br., 54 1/2, Mt. Gd., 54 1/2, Mt. bezahlt.

### Berliner Cours-Depesche.

Obse: Ruslos.	November 9.	November 11.
R.-Mt.	R.-Mt.	R.-Mt.
Noggen fest November-December.	122,50	123
Noggen April-Mai . . . . .	124,50	125
Hafer November . . . . .	114,50	114,50
Petroleum loco . . . . .	20,70	21
Spiritus loco . . . . .	51,00	51,00
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	104,00	104,00
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	101,00	101,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	143,00	144,00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	fehlt	79,00
Russ. Noten	197,00	197,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate . . . . .	196,00	196,00
Amsterdam 100 fl. 2 Monate . . . . .	167,00	167,00
London, 1 Mtr. 3 Monate . . . . .	20,00	20,00
London, 1 Mtr. 8 Tage . . . . .	20,00	20,00
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat . . . . .	80,00	80,00

### Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 11. November.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cel.	Bemerkungen.
Memel	752,7	S. 4	Dunst	+ 1	Seeg. ruhig.
Neufahrwasser	751,9	do. 4	wolfig	+ 2	
Swinemünde	748,3	SSW. 7	do.	+ 5	Seeg. leicht bew.
Kiel	753,6	SSW. 7	bedeckt	+ 6	
Stagen	735,6	SSW. 6	do.	+ 6	Seegang sehr hoch.
Rovenhagen	742,1	WSW. 6	do.	+ 7	
Bornholm	745,2	SW. 8	do.	+ 7	
Stockholm	745,9	SD. 4	Regen	- 2	
Riga	754,2	SSW. 1	wolfig	+ 2	

### Uebersicht der Witterang.

Dieses Barometrisches Minimum von Schottland nach Südnorwegen fortgeschritten Abends Südsturm von Jähdeusen bis Rügen und Slagerat, Weststurm im Kanal, heute feister bis stürmischer Südwest von Helgoland bis Hinterpommern, mäßiger bis feister Nordwest im Kanal, Südwest im Slagerat, feister Nordwest mit Schneefall in Norddeutschland.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager an Entkräftung meine liebe Frau und unsere gute Mutter Schwieger- und Großmutter Anna Marie Bluhm, geb. Albrecht, in ihrem 75. Lebensjahre, welches hiermit statt jeder besondern Meldung tiefbetruert anzeigen. S. Bluhm, nebst Kindern und Enkel.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann Caspar Cohn, nach vollendetem 58. Lebensjahre, welches allen Verwandten, Freunden und Bekannten tief betruert anzeigen die Hinterbliebenen. Memel, 11. November. Beerdigung Mittwoch Nachm. 3 Uhr.

[Todes-Anzeige.] Nach langem Leiden entschlief sanft zu einem bessern Leben unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter Emilie Schablewsky, geb. Schiefer. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen. Gitten, den 9. November 1878.

Die der unverschuldeten Ida Krüger zugefügte Beleidigung nehme ich zurück und leiste Abbitte.

Johanna Engelhardt. Warnung. Ich warne einen Jeden, meiner Frau Auguste, geb. Freyt, Etwas zu borgen, da ich mit ihr in Scheidung stehe und für nichts aufkomme. Gustav Schweim, Schiffszimmermann. Heute Dienstag, den 12. November, Abends 6 Uhr, zweites

Entenpicknick (à Portion 50 Pf.) Karpfen in Bier, hierzu das durch gütige private Vermittlung mir überfandte echte Wiener Märzenbier aus der Anton Dreher'schen Bierbrauerei H. Schwchat bei Wien. Hierzu ladet freundlichst ein Rich. Girod.

R. de Comin's Restaurant. Heute sowie folgende Abende Vocal- und Instrumental-Concert der Hofsteinischen Couplet-Sänger-Gesellschaft Steinitz. „Ganz neues Programm.“ Anfang 8 Uhr Abends. Entree à Person 50 Pf. Programm an der Kasse. Abends von 7 Uhr ab ist der Eingang von der Schmiedestraße geschlossen; das Restaurant ist vom Chantant getrennt.

Medizinisches Kränzchen Dienstag, den 12. November.

Nautischer Verein. Dienstag, den 12. Novbr., Abends 8 Uhr, Versammlung im Locale der Ressource Neptun (Restauration Müller in der Fischerstr.) 1) Antrag der Kaiserlichen Admiralität den auf den Unterrichtsanstalten der Kaiserlichen Kriegs-Marine ausgebildeten Deck-Offizieren zu gestatten auf Schiffen der Handelsmarine als Schiffer bezw. Steuerleute einzutreten. 2) Fortsetzung der Berathung der vom Vereinspräsidium bezüglich des Prüfungswesens an das Reichsfinanzamt gerichteten Eingabe. 3) Memeler Usancen. Der Vorstand.

Handwerker-Verein. Donnerstag, den 14., Abends 8 Uhr, im Schützensaale Versammlung. Vortrag Herr Lehrer Elwenpöf: der Beruf der Frauen. — Vorträge des Sängerbundes. — Fragen — Gäste haben Zutritt. Der Vorstand. Mittwoch Abend Vorstandsversammlung.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Auflösung des Geschäftes zu Spottpreisen bei Schüler & Löwenstein.



Die Erzeugnisse der Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4 und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (pure Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin: I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. und K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg. 19 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets. In Memel bei E. Appelhagen, Cond. Fr. Hold, Gebr. Ohm Nachf., Cond. A. Pertz und Otto Schiesser.

An alle Eltern.

Der Schlesische Fenchel-Honig-Extract von Emil Szczyrba in Breslau ist das naturgemässeste und daher sicherste Mittel, um schnell und sicher Keuchhusten der Kinder zu heilen. Nur allein ächt zu haben in ganzen Flaschen 1,80 Mk., 1/2 Flaschen 1 Mk., 1/4 Flaschen 50 Pf. bei Herrn Th. Groening, Apotheke zum goldenen Adler.

Schützen-Saal. Mittwoch, den 13. November: II. Abonnements-Concert.

- 1) Kriegsmarsch der Priester a. Athalia. 2) Ouvert. Stabat mater. 3) Im lieben Deutschen Vaterland, Walzer. 4) Gr. Arie a. d. Stimmen v. Portici. 5) Menuett v. Bocherini (Streich-Instr.). 6) Ouverture Erlkönig. 7) Arie a. Dinorah (Schattentanz). 8) Selection a. Preziosa. 9) Musikalisches Actien-Unternehmen, gr. Potp. 10) Persischer March v. Strauss. Anf. präc. 8 Uhr. Entree à Pers. 75 Pf., Schüler 30 Pf., Abonnements-Billets in 1/2 Dtzd. 3 Mk. a. d. Kasse. Progr. a. d. Kasse. II. Rödel.

Restaurant de Passage. Tägliches Auftreten der Böhmisches Damenkapelle.

Armen-Unterstützungs-Verein. Der Wirth Michel Koegst aus Rimmerfart schenkte für unsere Asylhausbewohner 4 Scheffel Kartoffeln, wofür bestens dankt Der Vorstand.

Handwerker-Verein. Die Vereinsbibliothek befindet sich in dem Hause Polangenstraße 46 bei Herrn Drechsler-Meister Meissner und ist jederzeit geöffnet. Der Vorstand.

Ein Holz-Agent in Bremen, der lange Jahre ausschließlich in dieser Branche gearbeitet hat, sucht die Vertretung eines Ruß- oder Memeler Holzgeschäfts. Genügende Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter J. 2075 an die Annoncen-Expedition von E. Schlotte in Bremen erbeten.

Auction Dienstag, den 12. Novbr. c., Nachm. 2 Uhr, und folgende Tage im Ladenlokale 2) an der Langgaller Chaussee Friedrich-Wilhelmstraße 9/10 1 Secretair, 1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Damenschreibtisch, 1 Ausziehtisch mit Platten, Weisszische, Stühle, 1 Sopha, 1 Trumeau — sämmtlich mahagoni — außerdem noch verschiedene Schränke, Tische, Stühle, Sophas, Wasch- und Nachttisch, 1 Sophaspiegel, Bettstelle, Betten, Kupfer-, Messing-, Glas- und Porzellanfachen u. s. w. Sablowsky, Auctiionscommissarius.

Zwei Ferkel sollen am 12. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, hier selbst, Mühlendamm-Straße No. 20, in öffentlicher Auction durch mich gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden. Braunschweig, Kreis-Gerichts-Exekutor.

Mein in bester Geschäftslage unmittelbar am Grenzbahnhof Prostiten der Ostpreuß. Südbahn gelegenes Grundstück, gegenwärtig für Gasthaus, Restauration und Materialgeschäft benutzt, stelle ich zu freihändigem Verkauf. Reflectanten erhalten Plan, Beschreibung und nähere Auskunft auf directe Verwendung an den Unterzeichneten, so wie durch Herrn Henry Bruhn in Insterburg zugesandt. W. Herschel in Leipzig, Turnerstraße 19 B.

Säcke verleiht gegen billige Miethe A. Wittenberg. Die erwartete Pflaumen-Kreide ist angekommen, und wird jetzt billig verkauft auf dem Fischmarkt, neben dem Käse-Fahrzeug.

Kanarienvogel! Soeben traf ich mit echten Parzer Andreasberger Kanarienvögeln, vorzüglich singend, hier ein, welche bis Donnerstag Abend im Lokale des Herrn Otto Taudien, Lindengarten, zu billigen Preisen zum Verkauf stehen.

Neue Putzzeuge für Pferde u. Rindvieh, Striegel und Bürste, wo alles in Eins ist, bedeutend billiger und praktischer wie alle andern. Zu haben bei E. Appelhagen

Magdeburger Sauerkohl und saure Gurken empfang und empfiehlt E. Appelhagen.

Frische Steyr. Pflaumen in sehr schöner Qualität empfiehlt zu seltenem billigen Preise E. Appelhagen.

Käse. Guten Schmandkäse habe wieder erhalten und empfehle denselben bei ganzen Broden à 45 Pf., ausgewogen 50 Pf. pro Pfd. G. Germann, Friedrichsmarkt 20.

Lampen. Die erwarteten Lampen, Lampen-Glocken und Cristall-Cylinder sind eingetroffen und empfiehlt zu bekant billigen Preisen. Carl Goetz. Reparaturen schnell und billigt. Eine elegante, dunkelbraune Stute, 8jährig, 5' 2" hoch, zum Verkauf Börsestraße 12. Ein Reh ist bei uns eingefangen. Der Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten in Empfang nehmen. Memeler Actien-Brauerei.

Folgende Hebestellen an den Kreischauffeen des Kreises Memel werden mit dem 31. Dezember 1878 pachtlos. 1) an der Langgaller Chaussee a. die Hebestelle Buddriden Zahn mit einer Hebefugniß für 7,5 Kilm., die bisher für 2060 Mark verpachtet gewesen ist, b. Die Hebestelle Gabergischen mit einer Hebefugniß für 7,5 Kilm., die bisher für 2100 Mark pro Jahr verpachtet gewesen ist; c. Die Hebestelle Gr. Tauerlauken mit einer Hebefugniß für 11,25 Kilm., bisher für 9060 Mark, d. die Hebestelle in Deuth Grottingen mit einer Hebefugniß für 7,5 Kilm., bisher für 2000 Mark jährlich verpachtet.

Alle diese Hebestellen sollen für die Zeit vom 1. Januar 1879 bis zum 1. April 1882 im Wege des Meistgebots unter der Bedingung weiter verpachtet werden, daß, falls die Erhebung des Chauffeegeldes auf diesen Chausseen, sei es durch Geseß, sei es durch Beschluß der Kreisvertretung aufgehört, der Pächter sich die Aufhebung des abgeschlossenen Chauffeegeld-Pachtvertrages ohne irgend welche Entschädigung gefallen lassen muß. Behufs Ermittlung von Pächtern habe ich einen Termin auf den 13. November c., Vormitt. 10 Uhr, im Sitzungssaal des Kreis-Ausschusses Memel, Neuer Park Nr. 6, anberaumt. Die Licitation- und Verpachtungs-Bedingungen liegen zur Einsicht im Bureau des Kreis-Ausschusses Memel aus. Memel, den 23. October 1878. Der Landrath v. Gramatzki.

Memel, den 8. November 1878. Bekanntmachung. Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die bis zum 8. dieses Monats fällig gewesene Kommunal- und Klassensteuer binnen 8 Tagen an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls die exekutive Beitreibung erfolgen muß. Der Magistrat. Memel, den 11. November 1878. 5 confiscirte Hasen sollen Mittwoch, den 13. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, im Polizei-Bureau meistbietend verkauft werden. Der Magistrat.

**Db. Gesellschaftsstudien.**

Wie selten findet man doch selbst in Kreisen, die auf eine gewisse Bildung Anspruch machen, die Fähigkeit, klar, richtig und schön Etwas zu erzählen! Von einer geistreichen Darstellungsweise ganz abgesehen, die natürlich noch weit seltener anzutreffen ist. Nein, nur die einfachsten Anforderungen in's Auge gefasst, wie vereinzelt begegnet man Leuten, die des Wortes so weit mächtig sind, daß sie eine Begebenheit, eine Ansicht oder dergleichen ohne Stocken, ohne verwirrende Umschweife, ohne leere Phrasenbeimengsel, kurz und bündig und für Jedermann verständlich zum Ausdruck zu bringen vermögen.

Man sollte kaum glauben, daß diese populärste aller Künste, zu welcher, genau betrachtet, nichts weiter erforderlich ist, als gesunde Sprechwerkzeuge, etwas Menschenverstand und die Kenntniß der Muttersprache — daß diese populärste aller Künste so spärlich gedeihe. Und doch ist es so. Ich kenne Künstler, die Virtuosen auf allen erdenklichen Instrumenten und obendrein noch selbstschaffende Componisten sind, sich der sorgfältigsten Schulbildung rühmen dürfen, dazu fortwährend im regen Verkehr mit den besten Kreisen der Gesellschaft stehen, und doch, sobald sie ihren Theil zur Unterhaltung beitragen sollen, sobald sie vielleicht aufgerufen werden, einen Trinkspruch auszubringen oder eine Anekdote zu halten, sich entweder wohlweislich der Verlegenheit ganz entziehen, oder, wenn sie sprechen, einen durchaus schillerhaften, unreifen Eindruck hervorrufen. Ja, die Gelehrsamkeit schützt vor dem Uebel durchaus nicht. Professoren und Doctoren, die voll Bücherweisheit bis über die Ohren sind, stammeln nicht selten wie Knaben, wenn sie im geselligen Kreise ein einfaches Tagesbegebniß erzählen.

Unwillkürlich drängt sich da dem Beobachter die Frage auf: Ist es denn wirklich so schwer, seine Gedanken zu sammeln und ihnen rasch ein guttühendes, knappanliegendes, von Fliedwerk und Lückern freies Gewand anzuziehen?

Keineswegs! Allein die Wenigsten üben sich darin und doch will Alles, ganz besonders aber diese Kunst, die Kunst frei zu sprechen, geübt sein. Gelehrte, namentlich die viel mit der Feder in der Hand thätig sind und zum meist mit der todten Gesellschaft ihrer Bibliothek verkehren, verrathen diesen Mangel an Übung und den Nachtheil der einseitigen Beschäftigung am häufigsten; sie zeigen sich nicht selten von hinreißender Beredsamkeit auf dem Papiere, während sie in der mündlichen Unterhaltung flach, unklar und langweilig erscheinen.

Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, daß Selbsterkenntniß und Selbstkritik für so manche Schwächlinge der Rede die heilsamste Arznei wäre. Denn viele machen sich nur aus Unachtsamkeit und gedankenlosem Schlenkrian zu lächerlichen Figuren der Gesellschaft. Wie könnten sie sonst Jahre hindurch gewissen Unarten fröhnen, die ihnen auf's Unangenehmste auffallen müßten, wollte man sie umgekehrt an ihnen ausüben? Ein Beispiel!

Die „Times“ berichtete vor einiger Zeit, man habe in einem aristokratischen Salon in Petersburg die Wette angeboten, daß General Ignatiew nicht drei Minuten lang sprechen könne, ohne eine der folgenden Phrasen zu gebrauchen: „Ich sage nie eine Unwahrheit“ . . . „Sie dürfen glauben, was ich sage“ . . . „Ich bin, wie mein Vater: ich sage immer die Wahrheit“ . . . „bei meinem Ehrenwort, und Sie wissen, daß ich das mit Vorsicht abgebe“ . . . „Welches Interesse hätte ich, Ihnen die Wahrheit zu verbergen?“ . . . und so fort. Die „Times“ bemerkt dazu, daß nicht einer aus der Gesellschaft die Wette angenommen habe, was für den guten General deutlich genug spricht.

Wie viele Seitenstücke ließen sich hierzu beibringen, wenn wir unsere nächste Umgebung in dieser Beziehung mustern wollten! Ein Blick auf unsere modernen Volksredner z. B. würde eine reiche Ausbeute liefern.

Indeß sind Lieblingsphrasen, wie die erwähnte, noch erträglich. Allein es giebt Gesprächsgewohnheiten unheimlicher Art. Wer durch Neigung oder Beruf einen regen geselligen Verkehr unterhält, der kann in dieser Beziehung reiches Material sammeln und manchen Lustspielbichter mit dankbarem Stoff versorgen.

Ich habe z. B. bisweilen das zweifelhafte Vergnügen, mit einem Herrn zusammen zu treffen, der mir während des Gesprächs beständig an einem meiner Rockknöpfe herumdreht. Schon mehr als einer ist seiner Hand zum Opfer gefallen. Ein anderer Bekannter erzählt mir sicherlich Nichts, ohne mich vorher freundschaftlich am Krage zu fassen und mit dem Arme anzustößen. Ein Dritter kann mich zur Verzweiflung bringen, wenn er mir auf der Straße begegnet, denn er hat mir jedesmal ein interessantes Ereigniß mitzutheilen, kann aber während dieser Erzählung nicht drei Schritte vorwärts thun, ohne mich festzuhalten und mir in's Gesicht zu gucken, wahrscheinlich, um mir die Wirkung seines Vortrags von den Augen abzulesen. Er zeigt eine ebenso unerwünschte Neigung für mein Gesicht, wie ein vierter Herr, der nie anders mit mir spricht, als wenn er seine

Physiognomie so nahe an die meine bringt, daß es fortwährend scheint, als wolle er mir einen Bruderfuß appliciren.

In der Art des Erzählens selbst, wie viele Unbeholfenheiten, wie viele Unarten muß der Zuhörer aushalten! Ich sehe von Freund A ab, der niemals zu Ende kommt, wenn er einmal zu reden angefangen, ebenso von B, welcher in der Regel beim Nachtwächter beginnt und ohne den Satz zu beenden, mit der elastischen Wendung! „apropos! da fällt mir eben ein“ — zum Türkischen Kaiser überspringt, um dann vielleicht nach einigen Kreuz- und Quersprüngen aus der Deutschen Literatur in die Rieselfelderfrage endlich seinem Nachbar das Wort abzutreten, an den er zuvor drei bis vier Mal die parenthetische Mahnung erlassen: „Bitte, vergessen Sie Ihre Rede nicht!“ Immerhin ist aber dessen Unterhaltung noch erträglich, als die des C, der nur von sich und seinen Geschäftsinteressen zu reden weiß und eine wahre Virtuosität darin besitzt, das Gespräch immer und immer auf das heißgeliebte Ich zurückzulenkten, so oft ein anderes Mitglied der Gesellschaft die Rücksichtslosigkeit hatte, eigenmächtig von ihm abzuschweifen.

Ganz gern höre ich mitunter den D. reden. Zwar beginnt er fast jedes Gespräch mit „Nämlich hören Sie“, oder „Also, geben Sie Acht“, geht auch niemals zu einem neuen Punkt über, ohne ein „Wohlverstanden!“ dazwischen geworfen zu haben, aber er drängt sich doch wenigstens niemals vor und spricht in der Regel einfach und nur von Dingen, die er versteht; im Uebrigen ist er der geduldigste Zuhörer. Selbst sein Nachbar E, der beständig dieselbe Anekdote zum Besten giebt, kann ihn mit seinem Geschwätz nicht aus der Fassung bringen. Nur wenn F erscheint, einer der Geister die stets verneinen, und die, ehe der Hahn zweimal krähet, mindestens drei Mal rasirohnirt haben, pflegt er aufzubrechen. Dadurch entgeht ihm freilich mancher gesellschaftliche Genuß. Er würde z. B. noch eine Reisebeschreibung des G mit anhören dürfen, eines leidenschaftlichen Touristen, der ebenso grundsätzlich stets zu Fuße geht, wie er beim Erzählen immer die Cigarre im Munde behält, so daß ihn selbst das aufmerksamste Ohr nicht verstehen kann. Er würde vielleicht auch den H bewundern können, der gern mit mit alten Kalenderanekdoten aufwartet und dabei selbst am meisten lacht, auch dann, wenn Niemand ein Lächeln übrig hat. Oder er hätte vielleicht dem J. oratorische Gedammendienste leisten können, in dessen Erzählung man meistens die Pointe vergebens sucht.

Doch genug vor dieser Gallerie! Jeder Leser kann sie sich aus eigener Erfahrung vervollständigen.

Wie könnte ich aber von den Sünden der Rede sprechen, ohne der Mahnung unseres alten Professors zu gedenken! Er konnte sie seinen Schülern nicht oft genug einschärfen und er würde sich im Grabe umbrehen, wenn ich sie hier leichtsinnig übergehen wollte. „Es ist in unserer Sprache nichts wunderlicher“, pflegte dieser zu sagen, „als das vielgebrauchte, richtiger viel mißbrauchte Wort machen.“ Alle Schande einer nationalen Indolenz haftet an diesem Worte. Denn was ist es weiter als Faulheit, daß man das Wort machen für jedes andere Zeitwort unterschiebt? Es ist der Regiments Pack- und Black-Gesel, dem Alles aufgebürdet wird, was auf die Wörter anzudeuten, reisen, eilen, öffnen, verschließen, arbeiten, zubereiten, vornehmen, sich befinden, genug, auf fast alle Zeitwörter der Sprache vertheilt werden müßte. Wahrhaft wehe thut es dem Freunde unserer Muttersprache, wenn man sie so mißachtet, so verunstaltet sehen muß. Man sagt von den Pecherähs, daß sie ihren Namen deswegen bekommen hätten, weil man in ihrer Sprache durchaus kein anderes Wort habe unterscheiden können, als das ewig wiederholte: „Pecheräh, Pecheräh!“ sowie es uns mit der Sprache der Kufute und Kakabus ergeht. Nun möchte ich aber wissen, ob nicht ein reisender Pecheräh die Deutschen das Volk der Gemachtmachener nennen würde. Denn wirklich: Früh, wenn es Tag macht, macht sich der Bauer aus dem Bette heraus; er macht die Kammerthür auf und macht sie wieder zu, um sich an sein Tagwerk zu machen, dessen Anfang damit gemacht wird, daß man Feuer macht, um vor allen Dingen den Kaffee zu machen. Das Weib macht inzwischen die Stube rein, macht Ordnung und macht sich die Haare. Wenn sie lange macht, macht ihr der Mann ein finstres Gesicht. Daraus macht sie sich nun freilich nicht viel, aber gutes Blut macht es doch auch nicht, wenn einem immer die Bemerkung gemacht wird: Mache, daß du dich fertig machst, ich kann vor Aerger nichts machen. Als er sich endlich auf den Weg machen will, um zur nächsten Stadt auf den Jahrmarkt zu machen, macht es ein so gräuliches Schneewetter, daß er nicht weiß, was er machen soll etc. —

„Ei!“ schloß der gute alte Professor gewöhnlich diese Hyperbel „so macht doch, ihr Deutschen, eurer verwünschten Macherei ein Ende!“

Doch auch der Verfasser dieser Zeilen läßt sich das gesagt sein und eist, seine Blanderei hier abzubrechen. Denn wohl dem Sprecher, der immer zeitig das Ende zu finden weiß, wenn er dem — Hörer oder Leser nur Etwas zurückläßt, was diesem selbst zu denken giebt.

**TB. Aus P. Hebel's Leben.**

Johann Peter Hebel, der allbekannte Allemannische Dichter und Herausgeber des „Schatzkästleins“ war zwar nie verheirathet, aber darum doch kein Weiberfeind. Im Gegentheil ergriff er gern die Gelegenheit, mit hübschen Frauen und Mädchen zu scherzen und freundschaftliche Beziehungen mit ihnen anzuknüpfen; nur wenn man mit ernstlichen Absichten an ihn herantrat, zog er sich stets zurück.

Er wird wohl seine guten Gründe für dieses Verhalten gehabt haben; wir können und wollen nicht darnach forschen. Nur ein einziges Mal scheint sich Hebel mit Heirathsgedanken getragen zu haben, und zwar im Jahre 1809, als er bereits ein Mann gereiften Alters und wohlbestallter Kirchenrath in Karlsruhe war. Damals lernte er die berühmte Schauspielerin Henriette Hendel, die nachmalige Hendel-Schütz, kennen, die damals auf dem Gipfel ihres Ruhmes stand. Hebel fühlte sich zu dem lebenswürdigen Mädchen so hingezogen, daß er keine Vorstellung versäumte, in welcher sie auftrat und auch sonst häufig ihre Gesellschaft suchte.

Henriette selbst schien dem Dichter ebenso zugethan. Eines Abends als sie unter großem Beifall im Theater declamirte und nach Erledigung des eigentlichen Programms noch etwas zugeben sollte, sprang sie plötzlich aus dem Tragischen ins Komische über und begann den „Schwarzwälder im Breisgau“, oder wie der Titel zuerst lautete: „Der verliebte Hauensteiner“ vorzutragen. Als sie in der Schluß-Strophe sagen sollte:

„Gelt, de meinsch, ich sag der, wer?  
's isch e Sie, es isch lei Er!“ —

wandte sie sich nach dem Dichter, der unter den Zuschauern andächtig lauschend auf der ersten Bank saß und declamirte:

„'S isch lei Sie, es isch en Er!“ —

worauf das Publikum, die Anspielung wohl verstehend, in lauten Jubel ausbrach.

Noch Jahre nachher zeigte Hebel ein warmes Interesse für die Künstlerin, doch zu einem wirklichen Liebesverhältniß kam es ebensowenig, wie später mit Gustave Ferts, obwohl alle Welt von einer Verlobung des Dichters mit dieser sprach. Hebel blieb Junggesell und — that vielleicht in richtiger Selbsterkenntniß wohl daran, denn — auch zum Heirathen, oder vielmehr zum Ehemannsein, gehört specielles Talent.

**Onkel Erich.**

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Ach ja, kommen Sie bald, recht bald wieder und auf lange, lange Zeit.“ bat Inga dringend. Wir werden Sie schwer vermissen und Ihr Wiedererscheinen mit aufrichtiger Freude begrüßen.“

„Tausend Dank für Ihre lieben Worte, theure Inga und nun noch innige Grüsse und diesen Kuß (sie umarmte Inga herzlich) unserm schmergebeugten Liebbling! Gott schenke ihr Trost und gieße Frieden in ihr Herz!“

„Amen, liebe, gute Hortense!“ schluchzte Inga. „Und gebe der Himmel, daß wir ein froheres Wiedersehen feiern. Aber sehen Sie, da kommt Tante Franziska, Ihnen nochmals Lebewohl zu sagen.“

Noch manch herzliches Wort und warmer Händedruck wurden getauscht, die Trennung fiel allen selbst schwer, man befand sich eben noch allzusehr unter dem lähmenden Banne des plötzlichen, Allen gleich schmerzlichen Verlustes, oder warf das dunkle Verhängniß, das unaufhaltsam mit schwerem Flügel schlage über Schloss Hammarfjeld heranrauschte, bereits einen schwarzen Schatten voraus? Ach, welche Gnade des Himmels ist es doch, daß kein menschliches Auge die dicht verschlossene Zukunftspforten zu durchdringen vermag! Was nützte auch ein pythischer Blick, wenn ihm die Macht fehlt, das kommende Schicksal aufzuhalten? Nur grausamere Gewalt gewönne es noch für den widerstandstosen Sterblichen!

So lange Fräulein Wertheim und Inga den in raschen Trab die Dorfstraße hinabrollenden Wagen, der von der Vogtei noch den jungen Landrichter aufnehmen sollte, mit den Augen verfolgen und mit den Insaßen sich Abschiedsgrüße zuwinken konnten, beobachteten Beide tiefes Schweigen. Als aber eine scharfe Wegbiegung das Gefährt den nachschauenden Blicken entzog, warf Klein-Inga sich mit plötzlicher ungestümmter Bewegung an Franziskas Brust und brach in lautes heftiges Weinen aus.

„Um Gott, Kind, was ist Dir?“ rief Fräulein Wertheim erschrocken und als es keine Antwort erhielt, fuhr es nach einer langen Pause mit eindringlichem Tone fort: „Ich sehe ganz bestürzt und rathlos vor diesem überwallenden Gefühlsausbruche, nachdem Du Dich in diesen Tagen so bewundernswerth wacker gehalten. Inga, liebes Herz, ist's allein der Abschied von Hortense, der Dich so bewegt?“

Das junge Mädchen rang sich still nach Fassung und leicht den blonden Lockenkopf schüttelnd, flüsterte es mit halberstickter Stimme: „Ich vermöchte nicht zu definiren, was mich überwältigte! Visionenhaft erschien mir plötzlich

die Welt ringsum als Einöde — und ein herzerstarrendes Gefühl hilfloser Verlassenheit überkam mich. Ich weiß nicht, wie ich mir deuten soll, aber Azels Abwesenheit erfüllt mich mit einer Bangigkeit ohne Gleichen. Er hätte auf keinen Fall zugleich mit seinen Geschwistern das Schloß verlassen, sondern seine Fahrt nach Göteborg bis morgen verschoben sollen. Mir ist, als blieben wir so ganz schutzlos allein in schauriger Einsamkeit.

„Aber beste Jnga,“ beruhigte Fräulein Wertheim, mit sanftliebender Hand das goldene, krause Haar aus der feinen Mädchenstirn streichend, „das Alles sind krankhafte Einbildungen Deiner überreizten Nerven. Du hast in lebhafter Besorgnis um unseren Liebling die ganze Nacht ebenfalls schlaflos verbracht und bist nun selbst der Ruhe gerade so bedürftig wie Erika und mußt nun gleich ihr zu schlafen versuchen. Erwacht Du dann gestärkt, lächelst Du wohl selbst über die jetzige muthlose Stimmung. Uebrigens, soviel mir bekannt,“ fuhr die Dame mit ernstem Nachdruck fort, „benützen unsere junge Herren nicht etwa nur die gute Fahrgelegenheit nach der Stadt, vielmehr erheischt eine unaufschiebbare wichtige Angelegenheit Azels Gegenwart auf dem dortigen Gericht. Es ist wahr, gegen das gestrige aufregende Treiben wird die heutige Ruhe einen großen Contrast bilden, aber sicher einen wohlthuenden. Auch wird das Schloß nicht ganz leer von Gästen, bleiben ja doch des theuren Eingeschlafenen nächste Anverwandte zurück.“

Bisher hatte Jnga, noch immer mit ihrer Erschütterung kämpfend, schweigend zugehört, aber jetzt fuhr sie heftig empor und wie in zorniger Erregung tönte es von den leise bebenden Lippen:

„Die —? ach, Tante Franziska, möge Dntel Erichs verkürter Geist mir verzeihen, aber grade Jene wünschte ich in meilenweiter Entfernung! Sie sind mir nicht nur höchst antipathisch, sondern erfüllen mich mit Widerwillen — noch mehr, der Gedanke an die Nähe des Majors flößt mir Furcht ein! Doch auch die blonde Elvira und die Frau Kammerathin Ringstahl sind mir im höchsten Grade unangenehm! Welche unerhörte Nichtachtung,“ — fuhr das junge Mädchen mit fliegendem Athem und zornigen Ausblicken in den thränenverdunkelten Augen immer heftiger fort, „zeigen sie gegen Eri, des geliebten Verstorbenern theuerstes Kleinod und Mündel? Sie hassen die Arme, Tante Franziska, ich habe dies deutlich erkannt während des gestrigen Tages! Unwillkürlich zog der häßliche Major meine Aufmerksamkeit immer wieder auf sich. Sprach er wohl ein einziges Wort mit Erika? Sie war für ihn garnicht da, war „Luft“ für ihn, aber verstohlen beobachtete er sie unausgesetzt! Angst und Bange wurde mir bei den giftigen Basiliskensblicken, die heimlich lauerten unter den buschigen Brauen hervorschossen. Glaube mir, er hat nichts Gutes mit ihr im Sinne und darum — darum, Tante Franziska, wünschte ich, Azel hätte uns nicht verlassen.“

Beherzichte nicht auch Fräulein Wertheim der gleiche instinctive Widerwille gegen den Major v. Klingensjerna, wie er Jngas unschuldiges Kindergemüth erfüllte? Seltsam berührt von den Worten des hochregerten Mädchens, gelang ihr nur mühsam, dessen forschenden Blicken ihre Betroffenheit zu verbergen und nach flüchtigem Schweigen mit erkünstelter Ruhe zu erwidern:

„Kind, wie Deine Wangen glühen! Du bist wahrhaftig ganz fieberhaft aufgeregter und wenn Du jetzt nicht meinen Bitten nachgiebst und zu schlafen veruchst, muß unser guter Doctor Dornblad sich ins Mittel legen, denn wenn Du krank würdest, mein Herz, würden Deine Eltern und Dein Bräutigam am letzten Ende mir die Schuld beimessen! Willst Du Deinen Lieben die neue Sorge und mir bittere Vorwürfe nicht ersparen?“

Jnga, welche gleich Erika ihrer einstigen Lehrerin mit wahrhafter Neigung zugehan war, schmiegte sich innig an dieselbe und Franziskas Hand rasch an ihre Lip-

pen drückend, flüsterte sie zärtlich: „O Du Liebe, Gute, angesichts solcher Drohung muß ich wohl gehorchen, doch fürchte ich,“ fügte sie seufzend hinzu, „mein nichts weniger denn schlummerbedürftiges, stark erregtes Gemüth wird mächtiger sein, als der beste Wille.“

„Wage nur einen Versuch, beste Jnga,“ ermunterte Fräulein Wertheim, die zarte Gfengestalt liebevoll umarmend und mit sich führend. „Ich bin gewiß, der Schlaf kommt, wenn Du consequent die Dir unangenehme Schreckensgestalt des Majors Deinen Gedanken fernhältst. Uebrigens kommen unsere Herren“ setzte sie in tröstlich beruhigendem Tone hinzu, „schon mit Einbruch der Nacht oder spätestens morgen Mittag aus Göteborg zurück und ich wüßte wahrhaftig nicht, in welcher Weise während dieser kurzen Zeit der Herr Major uns bedrohen könnte. Für alle Fälle sind aber Dein Papa und Dein Bruder Oscar nicht weit.“

„Gott sei Dank! Ja das ist wahr!“ athmete Jnga ein wenig erleichtert auf. „Und sie kommen, besonders Mama, heute gewiß auf längeren Besuch.“

Der erste Theil von Fräulein Wertheims Prophezeiung ging an Jnga rasch in Erfüllung. Nach kurzem Kampfe mit ihren rebellischen Gedanken schloß der alle Pein endende holde Schlummergott ihre übermüdeten Augenlider und als nach laugem erquickenden Schlafe die schweren blonden Wimpern sich langsam hoben und der unsicher umher schweifende Blick die gegenüber hängende Peubule traf, flog sie mit einem Laut der Ueberraschung von ihrem Lager auf! war es möglich? die Mittagsstunde beinahe vorüber?

Leise vor sich hinstühlend, ordnete nun Jnga rasch ihre Toilette, schob dann geräuschlos und erwartungsvoll zugleich die dicht geschlossene Portiäre, welche Franziska's und Erika's Zimmer trennte, bei Seite und die vergötterte schweizerliche Freundin zuerst erblickend, rief sie leise deren Namen! Im nächsten Moment eilten Beide auf einander zu und schlossen sich innig in die Arme.

Auch der armen Erika hatte nach drei ruhelos verbrachten Nächten der gesegnete Engel des Schlafes endlich freundlich erwiesen und wenigstens auf einige Stunden das martervolle Weh in Herz und Hirn zum Schweigen gebracht. — (Fortsetzung folgt.)

### Provinzielles.

**Königsberg, 9. November.** In einer der letzten Sitzungen des Vorstehersamts der Kaufmannschaft kam das Programm der Preisanschreibung für Pläne zur Vertiefung der Wasserstraße im Frischen Haff zwischen Königsberg und Pillau zur Verhandlung. Es sollen für die beiden besten Pläne zur Herstellung eines durchgehenden 6 m tiefen Fahrwassers zwischen Königsberg und Pillau zwei beträchtliche Preise ausgesetzt und die Entscheidung über Ertheilung derselben drei Preisrichtern übertragen werden, von welchen mindestens Einen zu ernennen das Vorstehersamt den Herrn Handelsminister ersuchen wollte. Zur Begründung dieses Gesuches bei dem Herrn Minister und zur Erörterung dieser Details der Sache mit dem Herrn Oberlandesbau-director wurde eine Deputation nach Berlin gesendet. Estemer sollte sie außerdem den Dank der Königsberger Kaufmannschaft für die von ihm an die königlichen Eisenbahndirectionen erlassene Anweisung in Betreff der Frachtrechnung im Verbandsverehre mit Rußland abstimmen und die Nachtheile der jetzigen einseitigen Marktfracht gegenüber den Rußlandstrassen nach den russischen Häfen schildern; ferner auch die oft besprochene Anlegung einer Zweigbahn nach Illowo in ernante Anregung bringen.

In Ausführung des betreffenden Beschlusses des Provinzialauschusses hat der Landesdirector von Sauten-Darputschen bezüglich der Vervollständigung des Eisenbahnetzes der Provinz Preußen nunmehr dem Handelsminister eine Petition eingereicht, in welcher der Minister schließlich ersucht wird, darauf Bedacht zu nehmen, daß in erster Linie und sobald als möglich a) eine Bahn von Illowo über Reidenburg und die Thron-Zisterbarger Bahn hinweg auf dem kürzesten Wege durch das Ermland nach Königsberg und b) eine Bahn von Königsberg über Labiau nach Tilsit und bis zu der Landesgrenze bei Tauroggen auf Staatskosten erbaut werden.

**Aus Dietrichswalde, 6. November,** bringt die „Warta“ interessante Neuigkeiten. Wir erfahren aus ihr u. A. die hoch-

wichtige Nachricht, daß am 12. d. M. wiederum eine kleine Wallfahrt nach hier arrangirt wird, weil an diesem Tage „etwas Ungewöhnliches“ stattfinden soll. Es wird dies, wie unsere Quelle voraussetzt, eine neue Erscheinung des heiligen Joseph sein, welcher jedoch nur „den Seinen“ d. i. den Bewohnern unseres Ortes gelten wird. Ferner erfahren wir, daß der heilige Joseph während seiner ersten Erscheinung zu Protokoll erklärt habe, daß sein Leib nach seinem seligen Ende von den Engeln in den Himmel geschafft worden sei. Um Verwechslungen zu vermeiden, hat auch der Heilige sein Signalement angegeben. Er war an seinem Todestage 60 Jahre alt, klein und schwächlich, hatte aber ein sehr angenehmes Aeußere. Probst Weichsel hat Anfangs die Erscheinungs-Protokolle der Madonna in Polnischer Sprache verfaßt, bis er auf höheren Befehl sie in Deutscher Sprache abfaßte. Die „Warta“ hat lange für die Polnischen Protokolle plaidirt und den Probst Weichsel, durch diesen aber auch den Bischof Dr. Crementz überzeugt, daß die Abfassung der Protokolle in Polnischer Sprache notwendig sei. „Ich sehe“ soll der Bischof Dr. Crementz zu Probst Weichsel während der letzten Audienz gesagt haben, „daß wenn die Mutter Gottes und der heilige Joseph immer Polnisch sprechen, die Erscheinungen in Dietrichswalde für die Polnischen Katholiken und die Erscheinungen in Marpingen für die Deutschen Katholiken sind.“

**A. Elbing, 11. November.** Wir hatten in dieser Woche an drei Tagen hintereinander nicht unerhebliche Brände. Bei dem letzten am vergangenen Dienstage geriethen die beiden Ecken des Kaufmanns S., in dessen Lokal in der Brückstraße das Feuer zum Ausbruch kam, in große Lebensgefahr. Flur und Treppen brannten bereits, und noch immer zeigte sich keine Rettung, bis endlich die Feuerwehr anrückte und mittelst Leitern die Bedrohten befreite. Das Institut der stehenden Feuerwehr hat durch seine bei dieser Gelegenheit bewiesene Altruistik bedeutend an Sympathie bei der Bürgerchaft gewonnen. Der Schaden, den das Feuer an dem genannten Grundstück anrichtete, ist recht bedeutend, da die Lokalitäten mit Vorräthen an Wolle und Wollfaden vollgepackt waren.

Am Freitage waren beide Landesdirectoren, für Ost- und Westpreußen, Dr. Weber-Königs und v. Sauten-Königsberg, in unserer Stadt anwesend, um sich über einige freitige Punkte in der Vermögenssachverständigen zwischen den beiden Provinzen zu einigen. — Ueber die Zusammenfügung der Geschworenengerichte ist schon dort und da manche Aeußerung gefallen. Bei uns passirte vor nicht langer Zeit der Fall, daß ein Geschworener von seinen Funktionen dispensirt sein wollte, weil er nicht schreiben könne. Das Lesen und Schreiben ist wohl zu solchem Vertrauensamte vor allen Dingen notwendig, aber wenn dieses auch vorhanden ist, so ist der Bildungsgrad mancher Geschworenen democh derart, daß sie unzulänglich im Stande sind, einer gerichtlichen Verhandlung zu folgen. Es liegt hierin ein Uebelstand, dessen Abhilfe man mehr und mehr für notwendig hält. — Im hiesigen kaufmännischen Vereine führte ein Vortrag über die Creditfrage zu längeren interessanten Debatten. Von verschiedenen Seiten hielt man die sogenannten Erkundigungsbureaus für höchst zweckmäßig, sich gegen Verluste zu schützen. Uns ist verschiedentlich bekannt geworden, daß die Inhaber dieser Bureaus mit ihrem Einflusse großen Mißbrauch getrieben haben. Wo das Wohl und Wehe vieler in die Hand eines einzelnen Menschen gelegt wird, können zu leicht Menschlichkeiten vorkommen. Als Beispiel diene folgender uns genau bekannter Fall. Einem hiesigen Kaufmann B. wurde von einem Berliner Hause unerwartet der Credit verweigert. Der Kaufmann suchte sich dem ost in der Stadt weilenden Reisenden jenes Hauses zu nähern und erfuhr von demselben, daß eingezogene Erkundigungen über seine Vermögenslage für ihn ungünstig ausgefallen seien. Der Kaufmann B. war neugierig zu erfahren, was man über ihn denn berichtet habe. Er entwickelte in solchen Fällen eine seltene Energie. Bald hatte er seinen Klon geschmiebelt. Er setzte sich auf und fuhr nach Berlin. Troßdem er sich's Geld kosten ließ, konnte er erst nach Tagen einem der jungen Leute jener Firma näher kommen, und dieser besorgte ihm eine wortgetreue Copie des benutzten Briefes. Er las mit Entsetzen, daß haarklein über seine Verhältnisse und Lebensweise berichtet war, und zwar nicht in lägenhafter oder in einer Weise, daß er sich hätte geniren dürfen, am Schluß standen aber die Worte: „Zahl langsam.“ Der Kaufmann siedelte bald darauf nach San Franzisko über, wozu dieses Schreiben von einem bedeutenden Geldmanne am hiesigen Plage wesentlich beitrug. Troßdem er den Entschluß auszuwandern längere Zeit gefaßt, hat er hier weder seine Zahlungen eingestellt, noch sonst irgend welche Zahlungsverbindlichkeiten hinterlassen.

### Literarisches.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom Königl. Oberförster H. Nisch. 6. Jahrgang.

Nr. 3 enthält: Subertusgruß, Gedicht von Wintebach. — Marder- und Aftisfang von B. Schröder. — Ein neuer Schwertschuss von H. v. Clausewitz. — Waidmann's Wörterbuch von Baron von Schumann-Klodow. — Dachs von Hundt gestellt mit Illustration u. s. w. Halbjährlich 3 Mark. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen an. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig.

## Auzeigen

für das  
**„Memeler Kreisblatt“**  
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von  
**F. W. Siebert.**

**Spiegel und Spiegelglas**  
in allen Holzarten und Dimensionen.  
**Carl Goetz.**  
Für Wiederverkäufer belegtes Spiegelglas von 1 Mk. 20 Pf. an.

**Pfefferkuchen, Steinpflaster,**  
Honig- und Zuckernüsse, empfiehlt  
**A. Leichmann.**

**Magdeb. Sauerkohl, saure u.**  
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt  
**Otto Schiesser.**

**Feine Coiffuren,**  
moderne Bänder,  
neue Garnituren  
habe in großer Auswahl erhalten und empfehle dieselben billigst.  
**M. Tiedemann.**

**Prima Erben-Schmiedehöfen,**  
ex Schiff „Johann Kolof,  
**Beste große Heizhöfen,**  
ex Schiff „Fortuna“,  
inclusive Anfuhr verkaufen billigst  
**Theod. Kloss & Co.**

**Besten Kern-Honig**  
empfehlen  
**Otto Schiesser.**  
**1000 Pfd. ungespon. Wolle**  
empfehlen zur geeigneten Abnahme  
**F. Kanschus.**

Ein vor zwei Jahren neu erbautes Wohngebäude ist Eigenthümer Willens unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Zu erst. in der Expedition dieses Blattes.

Für alle abgelegte Kleider und Stiefel zahl den höchsten Preis  
**Beer Leewien,**  
Marktstraße 42—43 im Keller.

Eine noch gut erhaltene Zink-Badewanne wird zu kaufen gesucht  
Libauerstraße No. 2.

Ein noch gut erhaltener **Rutscher-Mantel** und ein **u. zweispänniger Spazierschlitten** wird zu kaufen gesucht. Adressen in der Expedition d. Bl. erbeten.

Ein **Portemonnaie mit Inhalt** gefunden u. abzuhandeln bei **Utich, Dootenstr. 7.**

**Mk. 1100**  
sind auf Wechsel und gegen Sicherheit zu vergeben durch  
Rechtsanwalt **Schlepps.**

Eine goldene Uhrkette mit Berloques, bestehend in Petschaft, Schlüssel und Kapsel, mit einem Herrenportrait, ist am Sonnabend Nachmittag in der Libauerstraße vor dem Laden des Herrn Pschwara verloren gegangen. Gegen angemessene Belohnung abzugeben bei Herrn Kaufmann **W. Richter, Thomassstraße.**

**6000 Mk.** sind zu vergeben. Näheres bei  
**John Auge.**

Ein tüchtiger **Hausmann** kann sich melden  
**Sanssouci.**

Einen Lehrling braucht  
**Gebr. Ohm Nachf.**

Eine Frau bittet die Herrschaften um Beschäftigung mit Waschen und Reinigen. Zu erfragen bei  
**Emilie Goldapp, kleine Sandstr. 3.**

Ein junges gebildetes Mädchen aus anständiger Familie sucht Stellung in einem Geschäft oder als Stütze der Hausfrau und zur Erziehung der kleineren Kinder, daselbe ist im Clavierpiel wie in allen feinen Handarbeiten geübt. Gefällige Offerten sind unter Chiffre **J. C.** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Ein anständiges Mädchen, welches auf der Weeler und Wilsonmaschine geübt ist und im Wäschnähen erfahren, bittet um Beschäftigung. Nähere Auskunft wird ertheilt Polangenstraße Nr. 9, 1 Treppe.

Eine **Kellnerin** wird gesucht bei  
**Bouchard.**

Eine **ordentliche Köchin**, mit gutem Zeugniß, wird von gleich gebraucht.  
**S. Schimmelpfennig,**  
Friedrichsmarkt 10—11.

Eine rüstige **Aufwartefrau** wird für den ganzen Tag gesucht Polangenstraße 9.

Ein möbl. Zimmer m. Beköst. wird in d. Nähe d. Navigationschule od. Schleswigerstraße ges. Off. sub J. M. i. d. Exp. d. Bl.

Eine Stube und Kammer ist zu vermieten.  
Hohe Straße Nr. 11.

**Seilerstraße 3—4** ist eine obere Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern etc. zu verm.

Eine kleine Wohnung ist von sofort zu vermieten vis-a-vis dem Schützenhause.  
**C. E. Kühn.**

**Eine Wohnung**  
von 4 zusammenhängenden Zimmern nebst allen möglichen Bequemlichkeiten ist von sofort zu vermieten große Wasserstr. 30.